

Nr. 1/2025

Januar – März 2025

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,50



Und es ward wieder Licht

Stromausfälle, Energiekrise, Blockade und andere Widrigkeiten

**Kuba:
Das „System“ rettet Leben**

BRICS –
Bausteine für eine gerechtere Welt

Kampf gegen US-Blockade verstärken –
DKP überreicht Spenden in Havanna

Wir lassen Kuba nicht im Stich –
Europäisches Treffen der Solidarität

26 de Julio

Jorgitos Log
Kuba im Medienspiegel
Aus der FG

editorial



Kuba befindet sich zweifellos in einer extrem schwierigen wirtschaftlichen Situation aufgrund der drastischen Auswirkungen der US-Blockade sowie gleich mehrerer Zyklone, die auf der Insel Schäden anrichteten. Renate Fausten schildert die Auswirkungen auf den kubanischen Alltag. Dass das kubanische Volk und seine Regierung sich vom Wirtschaftskrieg nicht unterkriegen lassen, fordert nicht nur unseren Respekt, sondern vor allem unsere verstärkte Solidarität.

Seit der Kubanischen Revolution hat Kuba auf allen Kontinenten Unglaubliches an Solidarität geleistet – insbesondere durch den Einsatz von Gesundheitspersonal, Lieferung von Medikamenten und Impfstoffen sowie Hilfen zur Alphabetisierung. In Katastrophenfällen waren und sind Kubaner oft die ersten und manchmal die einzigen, die – zum Teil unter Einsatz ihres Lebens – den Menschen vor Ort helfen. Für die fortschrittlichen und humanistischen Kräfte auf der Welt war und ist Kuba ein lebendiges Beispiel, dass eine andere Welt möglich ist. Dafür sei der Insel großer Dank gezollt – der am besten durch konkrete Soli-Aktivitäten für Kuba umgesetzt wird!

Dies brachte auch das jüngste Treffen der europäischen Kuba-Solidarität in Paris zum Ausdruck. Dieselbe Botschaft sendete auch die stark in den Gewerkschaften verankerte Cuba-Solidarity-Campaign in Großbritannien am Rande des Labourparteitages aus.

Während die reichen Industriestaaten des Westens – trotz ihrer Verurteilung der US-Blockade bei den jährlichen UN-Abstimmungen – noch nicht einmal ihre rechtlichen Möglichkeiten zur Abwehr der rechtswidrigen US-Blockade nutzen, zeigen andere Länder unter schwierigeren Bedingungen wahre Humanität. So hilft Mexiko Kuba bei der Behebung seiner Energieprobleme und liefert Öl und Diesel.

Wer Kuba im Stich lässt, lässt sich selbst im Stich – tätige Solidarität ist jetzt gefragt.

Marion Leonhardt

impressum

Herausgeber: Vorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln,

Tel.: 0221 / 2 40 51 20,

Fax: 0221 / 6 06 00 80

Mail: info@fgbrdkuba.de

Web: www.fgbrdkuba.de

Konto/Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

IBAN: DE96 3702 0500 0001 2369 00

BIC: BFSWDE33XXX

Konto: 123 69 00

BLZ: 370 205 00

Redaktion: R. Armbruster, T. Brenner, R. Fausten, U. Fausten, P. Knappe, T. Kriele, M. Leonhardt, W. Mix

Mail: cuba-libre@fgbrdkuba.de

Bildredaktion: Tom Brenner

V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt

Mail: cuba-libre@fgbrdkuba.de

Gestaltung und Satz:

CommPress Verlag GmbH, Tom Brenner

Titelbild: Kubanische Botschaft Berlin

Printed in the EU

Postvertrieb: CommPress Verlag GmbH, Hoffnungstraße 18, 45127 Essen

CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr.

Jahresabo: Inland 12,50 €, Ausland 16,- €, Einzelheft 3,50 € + Porto. Kündigung des Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

ISSN 0178-2460

kuba

- 4 Und es ward wieder Licht
- 9 Der Hurrikan, die Vereinzelung und der soziale Zusammenhalt
- 11 Kuba und Mexiko
- 12 187 zu 2 in der UN-Generalversammlung
- 13 Lyssenko lebt und ist unter uns
- 17 Kuba: Das „System“ rettet Leben
- 19 Bausteine für eine gerechtere Welt
- 22 Jorgitos Log

kultur

- 26 AHS in der Casa

soli

- 28 Kuba lebt und der Kampf geht weiter!
- 29 Ohne Frieden ist alles nichts!
- 31 Wir lassen Kuba nicht im Stich
- 34 Kampf gegen US-Blockade verstärken

aus der fg

- 36 Das Recht, Kuba zu unterstützen
- 38 Aktiv für Kuba

leserreise

- 40 Kein Grund, den Kuba-Urlaub zu verschieben

42 kuba im medienspiegel

service

- 2 Impressum
- 24 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen
- 25 Lieferbare Materialien



Und es ward wieder Licht

Stromausfälle, Energiekrise, Blockade und andere Widrigkeiten

Von Renate Fausten



Auch das größte und effizienteste Kraftwerk „Antonio Guiteras“ in Matanzas ist zeitweilig ausgefallen.
Foto: Periódico Girón

Zweiundsiebzig Stunden ohne Strom und nicht zu wissen, wann er wieder kommt, war schon eine Erfahrung der anderen Art. Am Donnerstagabend sollte uns der Energieminister mit Premierminister Marrero Cruz als Moderator über die kritische Lage informieren. Das wurde groß für acht Uhr dreißig nach den Nachrichten angekündigt und solche Dinge lassen schon nichts Gutes ahnen. Das Ganze verschob sich dann wegen technischer Probleme, da sich der Premierminister zu dieser Zeit im Osten des Landes befand, wo sich Hurrikan Oscar näherte, es aber noch nicht klar war, wie weit und wo er Kuba in Mitleidenschaft ziehen würde. Da wir die Begeisterung der Kubaner für brasiliatische Telenovelas nicht teilen, ist uns dann besagte Information, die dann im Anschluss an „Stolz und Leidenschaft“ übertragen wurde, entgangen.

Nicht mehr entgangen ist uns aber dann am Freitag darauf, dass

um halb neun morgens der Strom wegging. Das war erst einmal nicht weiter beunruhigend, das tut er öfter, wenn auch die Zeit ungewöhnlich war. Aber als ich dann mein Handy konsultierte, begann mir langsam das Ausmaß der Katastrophe zu dämmern. Das komplette Stromnetz war zusammengebrochen. Die gesamte Insel von Cabo San Antonio bis Maisí lag im Dunkeln und nach allem, was man den Aussagen der Fachleute entnehmen konnte, würde das auch noch lange so bleiben.

Was war passiert? Da ich keine Ahnung von solchen Dingen habe und auch die Erklärungen der Spezialisten mich überfordern, waren wir erst einmal ratlos. Aber dann fand ich beim Chat einer Gruppe, der ich angehöre, die Ausführungen von jemandem, der früher damit befasst war und die habe ich dann mehr oder weniger verstanden.

Einmal, und das leuchtet ein, darf die Nachfrage an Strom in keinem

Augenblick die Erzeugung übersteigen, man kann ihn nämlich nicht speichern. Das nennt man Gleichgewicht. Um das zu erhalten, gibt es Geräte, die das automatisch tun. Wenn es nun aus irgendeinem Grund zu Instabilität im System kommt, ist das so gefährlich, dass das Netz rasend schnell komplett zusammenbricht. Da kann dann auch kein Mensch mehr eingreifen, um es zu verhindern. Diese Blackouts sind selten, aber sie kommen vor. Das Stromnetz danach wiederherzustellen, dauert einige Tage, denn um Elektrizität wiederherzustellen, braucht man Elektrizität. Nun ist Kuba eine Insel und hat keine Nachbarn, die ihm mal eben dabei unter die Arme greifen können.

Es muss daher versuchen, kleine Mikrosysteme, die Strom erzeugen, im Netz miteinander zu verbinden. Aber solch isolierte Mikrosysteme sind sehr anfällig und jeder kleine Vorfall wie etwa ein Kurzschluss im Netz, kann das ganze System wieder zum Kollabieren bringen und man muss wieder von vorn beginnen. So kam es, dass in einem Stromkreis die Leute Licht hatten, das dann aber aus besagten Gründen wieder verschwand. Es braucht viel Können und Wissen und Geduld, um so viel Robustheit ins System zu bekommen, dass wieder eine automatische Balancierung einsetzen kann.

Nun ist es natürlich nicht toll, drei Tage ohne Strom auskommen zu müssen. Aber wir hier in Havanna hatten Glück im Unglück, denn wegen eines Hurrikans in Belize und einem weiteren im Osten regnete es oft und die Temperaturen waren erträglich und außerdem ging ziemlich viel Wind. Man konnte mit offenem Fenster schlafen, wenn die lieben Nachbarn einen ließen. Zumindest in unserer Straße herrschte

mehr Volksfeststimmung teilweise mit batteriebetriebenem Radio. Anderswo war die Stimmung wohl nicht so gut. Es kam stellenweise zu den bei solchen Gelegenheiten beliebten Topfdeckelschlägen und Anzeichen von Vandalismus, aber nichts Dramatisches. Manche waren nur genervt, manche aber nutzten die Gelegenheit auch, um das Süppchen derer zu köcheln, die schon immer die Revolution zerstören wollen. Aber unsere Fachleute im Bereich der Elektrizität haben wirklich Übermenschliches geleistet und von daher ist jeder Protest irgendwie eine Beleidigung für Menschen, die sich aufopfern, während ganz Kuba erwartungsvoll auf dem Sofa sitzt und hofft, dass es bald Licht werde. Allerdings muss ich ehrlich zugeben, dass es schon ein komisches Gefühl ist, gar nicht zu wissen, was einen erwartet, denn das Internet über Handy war auch lange Zeit nicht richtig zu empfangen, so dass man wirklich in jeder Beziehung im Dunkeln stand.

Direkter Auslöser für die größte Energiekrise war, weil am Donnerstag, dem siebzehnten Oktober, Kubas wichtigstes Kraftwerk den Geist aufgab. Man sah sich gezwungen, den Unterricht ausfallen zu lassen und praktisch jegliche wirtschaftliche Aktivität einzustellen. Trotzdem hatte man in der Bevölkerung das Gefühl, dass das Schlimmste noch kommen würde, weil eine Unmenge an Lebensmittel durch Ausfall der Kühlung verdorben waren. Der Kollaps entstand, weil der nötige Treibstoff ausgegangen war, da der entsprechende Tanker wegen der schlechten Wetterlage nicht anlegen konnte. Aber der wirkliche Grund ist die Blockade. Die unendlichen Schwierigkeiten, die Kuba hat, um an Devisen zu kommen und die lebenswichtigen Dinge zu erwerben, haben dazu geführt, dass sich das Land in einem dauernden Mangelzustand befindet. Unsere Haupteinnahmequelle ist der Tourismus, aber Washington

verbietet seinen eigenen Bürgern, nach Kuba zu reisen, zwingt die Europäer dazu, sich einen Urlaub auf der Insel gut zu überlegen, wenn sie irgendwann in ihrem Leben einmal in die USA wollen, weil ihnen dann nämlich das elektronische günstige ESTI Visum verweigert wird. Außerdem: Sonne, Strand Kultur oder auch Pseudokultur, attraktive Hotels usw. können viele in der Nähe gelegene Länder anbieten, die mit uns im Wettbewerb stehen und nicht unter einer über 60 Jahre währenden Blockade leiden und die über den natürlichen Markt, nämlich den Tourismus aus den USA, verfügen.

Aber nicht nur das – alles was wir kaufen oder verkaufen, steht unter ständiger Kontrolle der USA, weil sie wie der große Diktator über das gesamte Finanzsystem herrschen. Egal von welchem entfernten Ort wir etwas erwerben, ihnen entgeht nichts. Selbst das, was vielen Ländern eine große Finanzspritze für ihren jeweiligen Staatshaushalt einbringt, die sogenannten remesas – die Überweisungen

von im Ausland lebenden Landsleuten – sind Kuba verwehrt, da es keinen Zugang zum internationalen Zahlungssystemen hat. Zu Zeiten von Hugo Chávez waren die Zustände hier nahezu paradiesisch, weil wir den Treibstoff zu günstigen Bedingungen bekommen konnten. Aber seit Venezuela den gleichen Grausamkeiten wie Kuba unterworfen wurde, musste die Regierung von Maduro die Lieferungen für Kuba kürzen, was unsere Lage immer dramatischer machte. Wir haben auch keinen Zugang zu der Technologie, die nötig wäre, um die Kraftwerke zu modernisieren und um eine energetische Wende herbeizuführen. Die USA verfolgen und sanktionieren jede internationale Bank, die es wagt, Überweisungen durchzuführen oder Kredite an uns zu vergeben. Sie verfolgen jeden Tanker, der uns Öl bringen soll. Die Sanktionen der USA haben innerhalb von fünf Jahren neunzig Prozent der Erdölproduktion Venezuelas, dem Hauptlieferanten Kubas, verhindert. Dass das Helms-Burton-Gesetz in seiner Gesamt-



Wenn die Kraftwerke nicht rechtzeitig gewartet werden, ist das ein strategischer Fehler, der die Anlagen zerstören würde.

Foto: Ricardo López Hevia

heit angewendet werden kann, hat außerdem dazu geführt, dass noch mehr potentielle Investoren abgeschreckt wurden.

Wenn so etwas wie der Zusammenbruch des Stromnetzes in Kuba passiert, beherrscht das natürlich die Schlagzeilen in den Medien, Hintergründe für dieses Desaster werden dabei allerdings nie genannt.

Dabei gab es weltweit massenweise Blackouts, allerdings kapitalistische: 1998 in San Francisco (USA) 78 Tage, 2021 Nordmexiko 98 Tage, 2004 in Luxemburg 66 Tage und 2017 in Puerto Rico 328 Tage. Also ein Hoch auf unsere Fachleute, die so erfolgreich gearbeitet haben.

Da ein Unglück selten allein kommt, wurde die Provinz Guantánamo von Hurrikan Oscar heimgesucht, der leider acht Todesopfer gefordert hat. Er hat sich so langsam fortbewegt, dass er unendlich viel Zeit hatte, um unendlich viel Regen auf ein begrenztes Gebiet fallen zu lassen. Orte, die in Tälern liegen, die man als Halbwüste bezeichnet und wo man kaum weiß, was Regen ist, wurden in unglaublicher Geschwindigkeit überschwemmt, da noch das gesamte Wasser aus den Bergen in dieses Tal floss und zu allem Unglück auch noch gerade Flut herrschte, die Flüsse somit nicht ins Meer abfließen konnten, folglich weiter anschwellen. Man hatte im Vorhinein ja viele Menschen evakuiert, aber damit hatte niemand gerechnet. Viele in der Provinz Guantánamo – besonders in San Antonio del Sur, aber auch in der Stadt Baracoa und Imias – haben buchstäblich über Nacht alles verloren. Jetzt finden überall Sammlungen statt, Sachspenden können beim CDR, FMC, usw. abgegeben werden, die dann mit LKWs dorthin gebracht werden. Natürlich gibt es auch Konten, auf die man Gelder überweisen kann. Die Lage ist echt trostlos und die Leute, die Präsident Díaz-Canel dort besuchte, schienen oft deprimiert zu sein – wenn auch nicht

alle. Manche sind wirklich durch nichts unterzukriegen. Mut macht ihnen aber auch die perfekt organisierte Hilfe von Militärangehörigen der Revolutionären Streitkräfte und des Innenministeriums, die bei der Trümmerbeseitigung und der Wiederherstellung der Häuser helfen. Nahrungsmittel und Trinkwasser werden verteilt. Eine Karawane von Muleros, Maultiertreibern, voll beladen mit dem Nötigsten, klettert über gebirgige Pfade, um die Menschen in den entlegensten Orte zu versorgen, die man wirklich mit keiner Art von Fahrzeug erreichen kann.

Zu allem Überfluss hatten auch noch einige übelgesinnte Zeitgenossen die Idee, über die Netze zu verbreiten, der Damm des in der Nähe von San Antonio gelegenen Staausees werde brechen und alles werde überschwemmt. In Panik rannten alle Bewohner zum Teil barfuß aus dem Ort durch Berge von Schlamm. Nur die erste Premierministerin Ines María Chapman, die Hydraulikingenieurin von Beruf ist, rannte in die entgegengesetzte Richtung, um den Staausee zu überprüfen. Es war alles in Ordnung und es bestand keinerlei Gefahr, denn alle Staauseen des Landes werden sowieso in Situationen wie diesen akribisch überwacht und es wird dauernd Wasser abgelassen, wenn es sich als notwendig erweist, weil man sich der Hauptkapazität annähert. Es wurde also schnell Entwarnung gegeben, aber die Kinder waren so traumatisiert, dass sie sich zunächst weigerten, zurückzugehen. Man versucht, den Schuldigen zu finden und ihn anzuklagen, aber das ist im Netz nicht so einfach. Die Wiederaufbaurbeiten im Osten waren noch in vollem Gange, da wurde der Westen des Landes von Hurrikan Rafael heimgesucht. Dort wurde die Provinz Artemisa besonders getroffen. Aber auch wir in Havanna waren gut beschäftigt, die Wohnung sturmsicher zu machen und Rafael fegte nachts mit Stufe drei über

uns hinweg und wir saßen wieder im Dunkeln. Strommasten knickten reihenweise um und wieder waren wir Tage ohne Strom. Brigaden aus den nicht betroffenen Provinzen wie Ciego de Avila, Camagüey usw. schickten ihre Elektriker. Bald schallte wieder der Ruf „Hay Luz – Viva Fidel“ durch das Barrio. Bis alle Einwohner der Hauptstadt wieder mit Strom und was immer damit zusammenhängt, mit Wasser versorgt waren, brauchte es seine Zeit, weil man vorsichtig vorgehen musste, um zu verhindern, dass, wie beim letzten Mal, wieder alles zusammenbrechen würde und alles noch einmal von vorne beginnen müsste. Das passierte dieses Mal nicht.

Was nur die Evakuierung und Versorgung von hunderttausenden Menschen an Kosten verursacht, kann sich jeder leicht vorstellen. Allein in Havanna, das ja nur die Ausläufer des Wirbelsturms mitbekam, die heftig genug waren, wurden fünfzigtausend Bewohner evakuiert. Wieder stand die Wirtschaft still. Die Menschen blieben zuhause, sicherten ihre Wohnungen, kauften noch schnell ein und warteten dann im Dunkeln was passieren würde. Der Hurrikan traf an einem Mittwochnachmittag auf kubanischen Boden. Uns wurde bereits am Montag gesagt, dass wir am Dienstag nicht kommen sollten und nur eine Notbesetzung die Büros hurrikansicher machen würde. Hier will man kein Risiko eingehen und es kam auch weder in Artemisa, wo er am schlimmsten wütete, noch in Mayabeque oder Havanna ein Mensch ums Leben. Über zweihundert Tote, wie in Valencia, weil die Firmen wollten, dass ihre Angestellten bis zum Schluss arbeiteten: So etwas wäre in Kuba unvorstellbar. Eine junge Spanierin erzählte, dass ihr Chef sie um ein Uhr nach Hause schickte, aber auch auf Nachfrage keinen Grund angab. Sie fuhr los und konnte noch gerade so über die Brücke, bevor sie über-

schwemmt wurde. Sie fragte sich ganz verzweifelt, warum nicht alle gewarnt wurden. Auch das nachfolgende Chaos bei den Aufräumungsarbeiten wurde hier, wo in solchen Fällen alles wie am Schnürchen läuft, mit Fassungslosigkeit wahrgenommen.

Wie wir in der schwierigen Lage, in der wir uns befinden, diese zusätzlichen Katastrophen verkraf-ten, ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Denn so weit wie möglich auszu-schließen, dass kein Mensch ums Leben kommt und alle Vorräte und alles Vieh an sichere Orte zu brin-gen, bedarf nicht nur einer wohl durchdachten Organisation, son-dern es verbraucht auch Ressour-cen. Mayabeque ist die Provinz, die Havanna mit Nahrungsmitteln ver-sorgt. Aber nach diesen Verwüs-tungen in der Landwirtschaft ist das kaum möglich. Das merkte man auch schon – nur Bananen gab es zuhauf. Die hatte man in einem Ge-waltakt noch alle vor der Ankunft von Rafael abgeerntet.

Diese Ressourcen wieder aufzu-füllen, dazu braucht man Devisen und da sind wir wieder bei der Blockade. Mit Ausnahme der USA und Israel haben sich auch in diesem Jahr wieder alle Länder der Welt gegen die Blockade ausgesprochen, die die USA der Insel nun schon über sechzig Jahre aufoktroyiert. Das ist sehr überzeugend, aber au-ßer einem Achtungserfolg für Kuba und einer Demütigung für die USA, die diese aber gut weckstecken, hilft das uns wirtschaftlich nicht weiter. Keines der Länder legt sich mit den USA an. Alle haben Angst. Einige Industrien überkompen-sieren sogar die Blockadebestim-mungen. D.h. wenn ein Produkt unter die Bestimmungen fällt, liefert man ein anderes, das gar nicht betroffen ist, lieber auch nicht. Im vorausei-lenden Gehorsam möchte man lie-ber kein Risiko eingehen.

Trotzdem muss es ja weiterge-hen. Nach der Revolution gelang es Kuba, auch dank unserer Bezie-



hungen zur Sowjetunion, die Kon-trolle über die Wirtschaft für das Volk zurückzuerobern, große In-vestitionen durchzuführen und so-ziale Indikatoren zu erreichen, auf die wir heute noch stolz sein kön-nen. Aber so, wie damals die Unter-

nehmen geleitet wurden, können wir in der heutigen Zeit nichts mehr werden. Das hat man sehr wohl be-merkt und auch entsprechende Ge-setze erlassen, das Problem besteht aber vielerorts darin, dass die Men-schen sie nicht nutzen. Es gibt jetzt KKMU – hier MIPYMES genannt. Aber Mipymes sind nicht gleich Mi-pymes. Wir brauchen Leute, ins-besondere junge Leute, die in der Lage sind, die Chancen zu nutzen, die ihnen die neuen Gesetze bieten, die Geschäftsprojekte aufzubauen, im

Wesentlichen staatliche Mipymes, diese weltweit verknüpfen und auch die Kühnheit besitzen, die da-mit einhergehenden Risiken einzu-gehen, wie Professor Agustín Lage Dávila in seinem Artikel „Die klei-nen staatlichen Unternehmen und der Sozialismus“ deutlich macht. Die Unternehmensdichte müsse verstärkt werden und zwar genau-so, wie wir in einer anderen Zeit in großer Geschwindigkeit neue Schulen und Krankenhäuser er-richtet haben, müsste man es jetzt mit Unternehmen tun. Internationa-le Daten ließen erkennen, dass es eine positive Beziehung zwi-

schen der Gesamtheit der Exporte und deren Diversifizierung gebe. Wir werden die Diversifizierung im Export, die wir benötigen, mit der kleinen Anzahl von Unternehmen, über die wir verfügen, nicht errei-chen.

Er stellt dabei klar, dass die Aus-breitung der neuen Unternehmen aber keine Privatisierungsoperati-on unter anderem Namen sein soll. Es soll eine Operation sein, die sich entwickelt und die bewusst vom Staat geleitet werden muss, wie es seiner Meinung auch die interna-tionale Erfahrung in den wenigen Ländern zeige, die den Übergang von der Unterentwicklung zur In-dustrialisierung geschafft haben. Das wichtigste sei aber, betonte er, es müssten staatliche Unterneh-men sein, damit der Sozialismus weiter verteidigt werden kann.

Nur bis zu den kühne Geschäfts-projekten mit den dafür notwendigen jungen genialen Leuten scheint es noch ein weiter Weg zu sein. Die bis jetzt autorisierten 11.355 Mipy-mes, von denen 11.046 privat, 238 staatlich und 71 Genossenschaften sind, wird es den großen Durch-bruch nicht geben, insbesondere da etwa tausend von ihnen die er-forderlichen Papiere noch nicht vollständig eingereicht haben, ei-nige schon wieder geschlossen und andere noch gar nicht angefangen haben.



Große Demonstration gegen die Blockade auf dem Malecon in Havanna am 20. Dezember
Foto: Roberto Suárez/juventud rebelde

Ein großes Problem besteht darin, dass das staatliche Handelsmonopol sich in großem Maße auf die nichtstaatlichen Unternehmensformen verlagert hat, die eine enorme Dynamik bei Importen und Handel entwickelt haben, und deren Geschäfte sich oft außerhalb der Kontrolle des Staates abspielen und nicht immer im Rahmen des Gesetzes.

Und es ist ja auch wirklich erstaunlich, was es dort alles gibt von edlem Käse, Salami und andere Delikatessen, die ein normaler Sterblicher kaum bezahlen kann. Aber man möchte sie auch nicht mehr entbehren, da sie auch Reis, alle Arten von Nudeln, Wasser, Eier, Joghurt und Dinge des täglichen Bedarfs anbieten, die es sonst nirgends gibt, die man aber dringend braucht und die auch durchaus bezahlbar sind. Man muss zwar oft weite Strecken zurücklegen, weil der eine Laden dies und der nächste das andere hat, aber Hauptsache, irgendwann bekommt man es und das sind dann die Glücksmomente des kubanischen Alltags. Dabei

werden durchaus kubanische Produkte angeboten. Le Gustó, ein in Kuba hergestelltes ausgesprochen leckeres Eis, hat Nestlé vom Markt verdrängt. Dafür wird sogar in Cubadebate Reklame gemacht. Auch qualitativ hochwertiger, teilweise unter der Bezeichnung „Bio“ laufender kubanischer Joghurt der Marke Cid, kann sich auf jeden Fall mit europäischem messen. Nebenher gibt es auch den in eineinhalb Liter Flaschen abgefüllten hausgemachten Joghurt, der, ich weiß nicht in welchem Haus, gemacht wird. Der ist natürlich erheblich preisgünstiger, aber auch in Ordnung. Das sind die Unternehmen, von denen Kuba ganz viele braucht, natürlich nicht nur im Lebensmittelbereich. Diejenigen, die einfach nur Produkte – aus welchen Quellen auch immer – aus dem Ausland kaufen und entsprechend teuer anbieten, bringen uns nicht nach vorn. Selbst die sogenannten MLC-Läden, die ja eigentlich dazu gedacht waren, dem Land Devisen zu bringen, bieten in der Regel einen Anblick von Trostlosigkeit. Mangels Ware sind endlo-

se Regale mit dem gleichen Produkt gefüllt und ich kann mich oft auch des Gedankens nicht erwehren, dass diese Trostlosigkeit schlechtem Management geschuldet ist.

Nun gut, es gibt jetzt ein neues Gesetz, dass den Wildwuchs kontrollieren soll und die anfänglich großzügig gewährten Steuererleichterungen gehören der Vergangenheit an. Das Genehmigungsverfahren wird auch an die Gemeinden übergeben, da diese einen besseren Überblick haben, welche Sorte von Mipymes dort am ehesten gebraucht wird. Auch haben sie besser im Blick, wenn ein als Friseur genehmigtes Kleinunternehmen, das die Erlaubnis hatte auch Shampoos zu verkaufen, letztendlich seine Tätigkeit als Friseur einstellte und nur noch Waren verkaufte, weil dies ihm einträglicher erschien.

Zur besseren Kontrolle müssen auch die Löhne an die dort Angestellten auf ein Bankkonto überwiesen werden.

Der Idealfall, an dem man arbeitet, ist die Verkettung von innovativen Mipymes mit staatlichen Unternehmen. Da gibt es zwar hoffnungsvolle Beispiele, aber es sind leider noch zu wenige.

Etwas Erleichterung, auch was die Umklammerung durch die Blockade angeht, könnten BRICS bringen, bei denen Kuba die volle Mitgliedschaft beantragt hat. Sie verfügt über eine Neue Entwicklungsbank mit einem Anfangskapital von 100 Milliarden Dollar. Kuba wurde im November beim Treffen in Kasan nun als BRICS-Partnerland aufgenommen. Die Suche und das Auftun neuer Handelspartnern in Ländern wie Russland, Vietnam, Mexiko, Türkei, wozu die Rundreise des Präsidenten Díaz-Canel durch Europa, Asien und Afrika beigetragen hat, führte zu diversen Vereinbarungen, die zu notwendigen Investitionen und zur Diversifizierung des Außenhandels betragen werden.

Bis dies alles seine Früchte trägt, brauchen wir die Hilfe befreundeter Länder und solidarischer Menschen. Natürlich werden uns die über vierhunderttausend Barrel Treibstoff, die Mexiko uns jetzt, wohl erschrocken ob des Ausmaßes der Katastrophe, in der wir uns befinden, jetzt sofort geliefert hat, nicht retten. Aber sie sind eine enorme Hilfe. Gleich nach dem Hurrikan ist eine ranghohe Delegation um Vizegouverneursschef Dmitri Tschernyschenko aus Moskau eingetroffen, um Kuba zu helfen. Moskau wird für die Beseitigung der Folgen der Hurrikane und der Stromkrise 62 Millionen US-Dollar bereitstellen. Für dieses Geld werde man



Kuba verurteilt die Auswirkungen der Blockade auf das Banken- und Finanzsystem. Dies ist eines der Hauptziele der aggressiven Maßnahmen der US-Regierung.

Grafik: Radio Angulo

80.000 Tonnen Dieselkraftstoff sowie Ausrüstung und Ersatzteile liefern. Dies sollte für eine ununterbrochene Stromversorgung für mindestens zwei Monate reichen.

Die Hilfe wird nicht nur zum Wiederaufbau beschädigter Infrastrukturen, sondern auch zur Stabilität im Energiesektor beitragen. All dies hilft uns und zeigt, dass es Länder und Menschen gibt, denen wir nicht egal sind. Genauso wie die nationale Kampagne der Venezolaner „Hundert Bolivares für Kuba“ und die dreihundert Tonnen humanitäre Hilfe, die auf Anweisung von Präsident Maduro den venezolanischen Hafen Puerto Cabello bereits verlassen hatten, bevor Hurrikan Rafael auch nur kubanischen Boden berührte, geben uns Mut, weil uns dies alles deutlich macht, wie wichtig es ist, dass wir durchhalten. Und das werden wir!

Rafael auch nur kubanischen Boden berührte, geben uns Mut, weil uns dies alles deutlich macht, wie wichtig es ist, dass wir durchhalten. Und das werden wir!

Der Hurrikan, die Vereinzelung und der soziale Zusammenhalt

Von Wolfgang Mix

Die Tropensturmsaison hat in der Karibik und im Süden der USA erneut ihre Spuren hinterlassen. Und die Frequenz besonders schwerer Stürme nimmt stetig zu: In den letzten 10 Jahren traten sie etwa so oft in dieser Region auf wie in den gesamten 50 Jahren zuvor. Der Hauptgrund sind die durch den Klimawandel stärker aufgeheizten Oberflächenwasser der Meere. Ab 27 Grad Celsius setzt eine intensive Verdunstung ein, die bei ungünstigen Windverhältnissen und durch die Erdrotation in eine Drehung versetzt werden kann, dann wandert und über dem offenen Meer weiteres Wasser aufnimmt, sich aufbaut und verstärkt.

Ende September braute sich „Helene“ über der Karibik zusammen, streifte die mexikanische

Halbinsel Yukatan und Kuba und zog dann über mehrere US-Bundesstaaten hinweg. Obwohl er sich über Land abschwächte, brachte der Hurrikan extreme Regenmengen bis über 600 mm pro Quadratmeter mit sich, sorgte in den USA für großflächige Überschwemmungen und Landrutsche. Zwei Wochen später ging man dort von über 200 Todesopfern aus, doch war den Behörden der Verbleib von mehreren hundert Personen immer noch unklar. Die materiellen Schäden wurden in ersten Schätzungen bei 30 bis 50 Mrd. US-Dollar eingestuft.

Noch innerhalb dieses Zeitraums wandelte sich der Tropensturm „Milton“ an einem Tag in einen Hurrikan der höchsten Kategorie fünf mit Windge-

schwindigkeiten von 285 km/h. Er war der fünftstärkste seit Beginn der Messungen und wurde als stärker eingeschätzt als „Katrina“, der 2005 die Großstadt New Orleans unter Wasser setzte, wobei 1400 Menschen starben. Auch wenn seine Gewalt beim Überqueren von Florida schnell wieder nachließ, forderte er dennoch fast 20 Todesopfer und verursachte geschätzte Schäden zwischen 30 und 75 Mrd. Dollar.

Kuba kam dieses Mal bei beiden Ereignissen noch vergleichsweise gut davon. Es gab Starkregen, bedeutende Schäden in der Landwirtschaft sowie eine Anzahl weggerissener Hausdächer. Längere und großflächige Stromausfälle folgten und zeigten einmal mehr, wie fragil die Stromerzeugung und die Versorgung



Hurrikan Oscar richtete im Oktober erhebliche Schäden im Osten Kubas an.
Foto: Granma

mit Energie auf Kuba sind. Die veralteten Wärmekraftwerke, die einen großen Teil der Elektrizität liefern, müssen oft vom Netz genommen und gewartet werden. Als dann ein wichtiges Kraftwerk im Westen Kubas abgeschaltet wurde, brach die Stromversorgung landesweit weitgehend zusammen. In Havanna kam das öffentliche Leben für zwei Tage praktisch zum Stillstand: Schulen wurden geschlossen und die Privathaushalte blieben ohne Strom. Präsident Diaz-Canel sprach von einem „Energienotstand“. Mitten in die Arbeiten zur Behebung der Schäden bedrohte mit „Oscar“ bereits der nächste Hurrikan, wenn auch von niedrigerer Intensität, den Osten der Insel. Er traf die Insel voll und brachte erhebliche Regenmengen, die in einer sonst eher trockenen Gebirgszone zwei Dörfer überfluteten. In Verbindung mit dem Stromausfällen entstand dort eine Notlage, bei der sieben Menschen starben.

Personenschäden sind auf Kuba eher die Ausnahme. Das ist eine der augenfälligsten Unterschiede zu den USA. Gab es in der Vergangenheit einzelne Todesopfer,

so handelte es sich fast immer um Personen, die den Anweisungen der Behörden nicht nachkamen. Die kubanische Zivilverteidigung ist stets über die Wetterprognosen im Detail informiert und trifft alle notwendigen Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung. Dazu gehört auch die vollständige Evakuierung der Bevölkerung aus bedrohten Zonen. Zur Unterbringung und Notversorgung der Menschen dient dabei auch die unterirdische Infrastruktur, die für den Verteidigungsfall gegen eine mögliche militärische Invasion Kubas errichtet wurde. Das eingespielte System des Zivilschutzes wird beispielsweise von den Unterorganisationen der UNO immer wieder als beispielhaft hervorgehoben.

Auch in den USA wird vor der Gefahr gewarnt. Wer kann, setzt sich mit der Familie in das Auto und quält sich über verstopfte Autobahnen. Das Misstrauen großer Teile der Bevölkerung gegen staatliche Autorität und der ausgeprägte Individualismus machen koordinierte Aktionen kaum vorstellbar. Viele wollen ihr Haus nicht verlassen aus Angst, dass es

in ihrer Abwesenheit ausgeräumt werden könnte. Der einsame Cowboy stellt sich den Widrigkeiten der äußeren Welt mit der Hortung von Vorräten und modernen Feuerwaffen. Die ideologische Abwertung des Staates und die Zerstörung von dem, was an sozialem Zusammenhalt noch übrig ist, erfolgt unter der ständigen Indoktrinierung einer neoliberalen Weltsicht. Dies überlässt den Einzelnen in zunehmendem Maße seinem Schicksal und seiner persönlichen Verantwortung. Er erwartet nichts mehr von der Gesellschaft und der sich aufstauende Hass sucht Entladung in kruden Verschwörungstheorien. So behauptete eine republikanische Abgeordnete öffentlich, dass die regierenden Demokraten das Wetter manipulieren und die Stürme gezielt gegen mehrheitlich republikanisch wählende Gebiete steuern würden. Die zu dem Zeitpunkt bevorstehenden Präsidentschaftswahlen führten jetzt dazu, dass der gegenwärtige Präsident Biden (der es beim Erscheinen dieses Heftes schon nicht mehr ist) in den von den Stürmen verwüsteten Gebieten den sich kümmерnden Landesvater mimen musste. Er machte Versprechungen, die er danach nicht mehr wird halten müssen. Die Angst vor einer weiteren Steigerung des politischen Wahnsinns nach den Wahlen geht schon jetzt um.

Kuba verfügt hingegen über eine humane, soziale und rationale Ordnung. Trotz relativer Armut und massiver Beeinflussung von außen, tragen die durch den Sozialismus gelebten Werte der gerechten Verteilung, der Bildung und realen Fürsorge für alle den Zusammenhalt der Gesellschaft. Bleibt dieser erhalten, wird das Land auch weiterhin den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, der Feindschaft der USA und dem sich verschärfenden Klima trotzen und nach Lösungen suchen.

Kuba und Mexiko

Eine Partnerschaft von beiderseitigem Nutzen

Von Tobias Kriele

Am 31. Oktober 2024 berichtete Prensa Latina, dass die Regierung der mexikanischen Präsidentin Claudia Sheinbaum Treibstoff nach Kuba schicken wird, um dem Antillenstaat bei der Überwindung der derzeitigen Energiekrise zu helfen. Insgesamt sollen 400.000 Barrel Öl in das karibische Nachbarland exportiert werden. Mexiko sei mit Kuba solidarisch und unterstütze es aus humanitären Gründen, erklärte die Präsidentin dazu.

Sheinbaum führte weiter aus, Mexiko habe die Blockade Kubas durch die US-Regierung nie befürwortet, welche sich ihrer Auffassung nach gegen die Bevölkerung Kubas richtete. Bereits vorher hatte die verfassungsmäßige Präsidentin der Vereinigten Mexikanischen Staaten „technische Unterstützung für Kuba angesichts der aktuellen Energienotlage“ angekündigt. Der mexikanische Energieerzeuger CFE (Comisión Federal de Electricidad) stehe über das Außenministerium in Kontakt mit Kuba, um ihm technische Hilfe zu kommen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit bekräftigte sie auch Mexikos Widerstand gegen die feindliche Politik des Weißen Hauses gegenüber dem kubanischen Volk und der kubanischen Regierung.

Kuba leidet unter Energieengpässen, die durch Brennstoffknappheit und Hindernisse bei der Modernisierung und dem Betrieb seiner Stromerzeugungsanlagen aufgrund der US-Blockade verursacht werden. Hinzu kommen die Wiederaufbauarbeiten nach dem Durchzug von drei Hurrikänen im Herbst 2024, die erhebliche wirtschaftliche Schäden hinterließen.

Die kubanische Elektrizitätsunion (UNE) hat seit Mitte 2024 regelmäßig ein Stromerzeugungs-

defizit von etwa der Hälfte des kubanischen Bedarfs hat. Immer noch arbeiten die thermoelektrischen Kraftwerke der Insel maximal mit 65 bis 70 Prozent ihrer Kapazität.

Wie das mexikanische Finanzblatt El FINANCIERO berichtet, wurden neben den 400.000 Barrel Rohöl eine zusätzliche Lieferung von 67.000 Barrel Diesel im Wert von 5,5 Millionen Dollar nach Santiago de Cuba geschickt, was insgesamt einem Wert von 31 Millionen Dollar entspricht.

Der mexikanische Geschäftsmann Ramses Pech, wurde in der mexikanischen Presse mit der Aussage zitiert, dass Kuba Diesel importieren müsse, weil seine Raffinerien kein Produkt von ausreichender Qualität zur Stromerzeugung herstellten. „Etwa sechs Prozent des Stroms auf der Insel wird mit Diesel erzeugt“, sagte er. Die Lieferungen der mexikanischen Regierung erfolgen über das Unternehmen Gasolinas Bienestar S.A. de C.V. mittels ein von der mexikanischen Agentur für internationale Entwicklungszusammenarbeit (AMEXCID) des Außenministeriums unterzeichneten Abkommens.

Der US-Experte Jorge Piñón erinnerte daran, dass sich der Wert des Erdöls, das Mexiko nach Kuba lieferte, allein im Jahr 2023 auf 300 Millionen Dollar belief, während das Land in der ersten Hälfte des Jahres 2024 durchschnittlich 15–20 Tausend Barrel Rohöl pro Tag im Wert von 100 Millionen Dollar liefert habe.

In den USA wird derweil gerätselt, wie die Bezahlung der Treibstoffe abgewickelt wird. „Wir wissen nicht, ob sie ihnen für die kubanischen Ärzte, die sie nach Mexiko geschickt haben, oder für die

Covid-Impfstoffe, die sie ebenfalls von der kubanischen Regierung erhalten haben, revanchieren, aber es handelt sich um eine beträchtliche Summe“, so der Vertreter der Universität von Texas.

Zudem schickt Mexiko sein bestes Öl nach Kuba: „Sie schicken ihnen das leichte ‚Istmo‘-Öl, da Kuba das Maya-Rohöl nicht verarbeiten kann, weil es sehr schwer ist, also schicken sie das qualitativ beste Rohöl auf die Insel“, so Piñón.

Mexiko ist damit zu Kubas Lebensversicherung geworden, da Russland und Venezuela ihre Versprechen, das „schwarze Gold“ auf die Insel zu liefern, zwischenzeitlich nicht einhalten konnten.

„Die Russen hatten versprochen, Öl zu schicken, aber wir haben kein einziges Schiff entdeckt, das nach Kuba fährt, während Venezuela früher durchschnittlich 53.000 Barrel pro Tag schickte, aber seit dem letzten Monat haben sie ihre Lieferungen auf durchschnittlich 25.000 Barrel pro Tag reduziert“, sagte der US-Experte Jorge Piñón.

Darüber hinaus bestätigte die Abteilung für soziale Kommunikation des Außenministeriums gegenüber El Financiero, dass sich die kubanischen Behörden auch an die kubanische Botschaft in Mexiko gewandt haben, um sie um Hilfe bei der Beschaffung von Ersatzteilen zu bitten. Die mexikanische CFE half Kuba dabei offensichtlich als Vermittler, damit es Gespräche mit Lieferanten aufnehmen konnte.

Die traditionell guten, aber zwischenzeitlich getrübten Beziehungen zwischen Mexiko und Kuba haben sich seit der Regierung von Andrés Manuel López Obrador und seiner Nachfolgerin Claudia Sheinbaum, zu deren Amtseinführung am 2. Oktober 2024 der ku-

banische Präsident Miguel Díaz-Canel nach Mexiko reiste, wieder deutlich intensiviert.

Dazu gehört, dass kubanische Ärzte in 23 mexikanischen Sta-

ten aktiv sind und dort seit dem Beginn ihrer Tätigkeit 300.000 Behandlungen durchgeführt haben. Nur dadurch ist das unter López Obrador wieder etablierte flä-

chendeckende Gesundheitssystem überhaupt möglich. Ganz offensichtlich profitieren beide Länder von der verstärkten Kooperation.

187 zu 2

Die UN-Generalversammlung stimmt zum 32. Mal über die Blockade Kubas ab

Von Marion Leonhardt

Am Mittwoch, den 30. Oktober 2024, hat die UN-Generalversammlung zum 32. Mal seit 1992 erneut mit überwältigender Mehrheit die Blockade der USA gegen Kuba verurteilt und ihre bedingungslose, sofortige Beendigung gefordert. Nur die USA und Israel stimmten dagegen, Moldawien enthielt sich. Damit hat Kuba einen wichtigen diplomatischen Sieg errungen.

Den Voten in der Abstimmung müssen aber auch Taten der Länder folgen, geltendes Recht durchzusetzen und die Unterwerfung unter die Blockade zu bestrafen. Das betrifft insbesondere auch die Bundesrepublik Deutschland, die es entgegen nationalem und europäischem Recht nicht ahndet, wenn sich Personen oder Unternehmen dem extraterritorialen Recht der USA unterwerfen.

Zuvor hatte Kuba den Bericht über die Folgen der US-Blockade vorgelegt: Die geschätzten finanziellen und wirtschaftlichen Schäden und Verluste, die der ro-

ten Insel durch die US-Blockade seit dem Inkrafttreten 1962 entstanden sind, belaufen sich – zu aktuellen Preisen und zum Goldwert des Dollars – auf insgesamt 1.499 Milliarden US-Dollar

Der kubanische Außenminister Bruno

tenen Kriegsführung, um unser Land zu ersticken“, kommentierte die Tageszeitung Granma den Wirtschaftskrieg der USA. Die Tageszeitung Juventud Rebelde erinnerte an ein kubanisches Sprichwort. Danach „sind wir eine Insel aus Kork. Niemand kriegt uns unter, nicht einmal wir selbst“. Damit wurde nicht nur auf die Unbeugsamkeit des kubanischen Volkes und seinen Optimismus verwiesen, aber ebenso dargelegt, dass es auch auf die eigene Kraft ankommt.

Ein notierenswertes Ereignis, das viel über den sogenannten „Wertewesten“ und seine Verbündeten aussagt, gab es im Umfeld der Abstimmung auch: Der argentinische Präsident und „Anachokapitalist“ Javier Milei hat seine Außenministerin Diana Mondino entlassen. Ihr „Vergehen“? Sie hatte zuvor in der UN-Generalversammlung im Einklang mit internationalem Recht für den Antrag Kubas gestimmt.



Rodríguez betonte in der UN-Vollversammlung, dass die US-Blockade gegen sein Land „als eine der wichtigsten Aggressionswaffen konzipiert wurde“, die darauf abziele, „den Zusammenbruch der Wirtschaft“ zu provozieren und eine Situation politischer und sozialer Instabilität herbeizuführen. Die seit sechs Jahrzehnten gegen den Protest der Welt sowie gegen geltendes internationales Recht gegen Kuba aufrechterhaltene Blockade sei „ein Instrument der of-

In Kuba gibt es rege gesellschaftliche Debatten über die Zukunft des Sozialismus, von denen wir in Deutschland zuweilen wenig mitbekommen. Die CUBA LIBRE veröffentlicht in jeder Ausgabe Artikel aus Kuba, die diese Diskussionen widerspiegeln. Auch wenn die Redaktion nicht unbedingt mit jeder gemachten Aussage übereinstimmt, so wird doch deutlich, wie lebendig die gesellschaftliche Auseinandersetzung über diese Fragen ist.

Der folgende Beitrag von Rafael Betancourt erschien am 26. September 2024 auf dem Portal „Oncubanews“.

Rafael Betancourt hat in Kuba Wirtschaftswissenschaften studiert und später im selben Fach in Florida promoviert. Er lehrt im Institut für Demografische Studien an der Universität Havanna und forscht zu Fragen der Gesellschafts- und Solidarökonomie, nachhaltigem Tourismus und Internationaler Migration.

Genauso interessant wie der Beitrag selbst sind die heftigen Reaktionen, die er in Kuba hervorgerufen hat und von denen wir im Anschluss an den Beitrag von Betancourt einige dokumentieren.

Tobias Kriele

Lyssenko lebt und ist unter uns

Fast alle Ökonomen des Landes fordern einen Strukturwandel der Volkswirtschaft.

Von Rafael Betancourt

Der renommierte Wirtschaftswissenschaftler Paul Krugman schrieb in der New York Times, dass fast alle westlichen Wirtschaftswissenschaftler darin übereinstimmen, dass Zölle auf dem Markt zu einem Anstieg der Verbraucherpreise führen. Das sagt die Wirtschaftstheorie, und Studien zum Thema belegen es. Wie alle Steuern werden sie von den Unternehmen, die sie zahlen – Hersteller, Importeure –, als zusätzliche Kosten in den Preis des Produkts eingerechnet, den der Kunde zu zahlen hat. Nur Donald-Trump-Loyalisten, so Krugman, glauben, dass die chinesischen Exporteure und nicht die amerikanischen Verbraucher die Zölle, die beispielsweise auf Elektrofahrzeuge erhoben werden, tragen werden. Das ist nicht stichhaltig, aber ein großer Teil der Republikanischen Partei in den USA denkt so.

Er vergleicht ihn mit Trofim Lysenko, dem sowjetischen Agrarwissenschaftler, der Mendels Theorie ablehnte, dass die Merkmale, die ein Organismus an künftige Generationen weitergibt, von seinen Genen und nicht von seinen Erfahrungen herrühren. Er be-



Wer mehr und bessere Eier verkaufen will ...

hauptete, dass Mendel die marxistische Theorie des dialektischen Materialismus leugnete, und obwohl seriöse Biologen Lyssenko für einen Spinner hielten, gefiel Stalin die Idee und setzte sie durch, was jahrzehntelang zu vielen Misserfolgen in der Landwirtschaft führte – und dazu, dass Biologen nach Sibirien deportiert wurden.

Ich weiß nicht, ob es in Kuba einen Lyssenko geben wird, aber Tatsache ist, dass fast alle Wirt-

schaftswissenschaftler des Landes eine strukturelle Umgestaltung der Volkswirtschaft fordern, mit einer stärkeren Beteiligung des Marktes an der Zuteilung der Ressourcen und der Festlegung der Preise, mit viel mehr Unternehmen aller Art, privaten, staatlichen und genossenschaftlichen; mit mehr – nicht weniger – Tätigkeiten, die nichtstaatlichen Arbeitnehmern – wie z. B. Fachkräften – gestattet werden; währenddessen ergreift



... muss seine Hühner besser halten und besser füttern.

die Regierung teilweise oder widersprüchliche Maßnahmen mit negativen Auswirkungen, wie die Deckelung der Produktpreise oder die Einführung von Staatsmonopolen und Monopsonen.

Wie Antonio Romero, Professor an der Universität von Havana und ehemaliger Dekan der Wirtschaftsfakultät, in einem Interview mit Osvaldo Pupo in On-Cuba News sagt: „In Kuba herrschen Dogmen über wirtschaftliche Rationalität“. Nach einem weiteren Jahr des BIP-Rückgangs im Jahr 2023 und den Aussichten auf ein geringes oder gar kein Wirtschaftswachstum in diesem Jahr kündigte die Regierung im vergangenen Dezember ein neues makroökonomisches Stabilisierungsprogramm an. Es ist mindestens das vierte Regierungsprogramm seit 2019, das darauf abzielt, die Krise zu überwinden oder die produktive Entwicklung anzukurbeln.

Und wenn die von Trump versprochenen Zölle angeblich die Chinesen bestrafen sollen, so scheinen einige der neuen Maßnahmen der kubanischen Regierung zur Stabilisierung der Wirtschaft und der Landwirtschaft darauf abzuzielen, den privaten und genossenschaftlichen Sektor zu bestrafen, auch wenn der offizielle Diskurs dies bestreitet.

„In der ideologischen DNA des größten Teils des kubanischen Establishments ist der Nicht-Staat immer noch systemfeindlich. Die Probleme der kubanischen Wirtschaft werden erst dann gelöst sein, wenn wir diese Idee ausgerottet haben“, sagt Romero.

Deshalb besteht das „neue“ Programm darauf, die Nichtzahlung von Steuern fortzusetzen, anstatt die unbezahlbaren Sätze – sowohl für private als auch für staatliche Unternehmen – zu senken und Steuerbefreiungen für produktive Tätigkeiten wie die Lebensmittelherstellung zu gewähren. Im Gegenteil, im Jahr 2023 wurde die Steuerbefreiung von Gewinnen privater Unternehmen („Mipymes“) im ersten Jahr ihrer Tätigkeit gestrichen, und im August dieses Jahres wurde die dreimonatige Steuerbefreiung für Existenzgründer abgeschafft. „Wenn man von der Notwendigkeit eines ausgeglichenen Haushalts spricht, legt man den Schwerpunkt auf der Erhöhung der Steuereinnahmen. Das Defizit zu verringern, indem man sich stark auf die Einnahmen verlässt, ist praktisch unmöglich“, so Romero.

Steuern auf Importe und Gewinne schlagen sich in der Regel in höheren Verbraucherpreisen und damit in einer höheren Inflation nie-

der. Romero sagt in dem oben erwähnten Artikel: „Es ist unverständlich, dass die Priorität darin besteht, die Inflation zu senken und zu kontrollieren, und anstatt die Ursachen zu bekämpfen, wird das vermeintlich Einfachste getan, nämlich die Preise und die Gewinnspannen zu begrenzen. Das wird keine Lösung sein. Die KKMU waren zunächst ein notwendiges Übel. Sie haben geboomt und jetzt will man sie bremsen. Am Ende werden sie zu einer notwendigen Ergänzung und schließlich für den Fortschritt in Kuba unerlässlich sein.“

Der staatliche Protektionismus in Kuba in Bezug auf den Privatsektor ähnelt dem Protektionismus, der von einigen Ländern im internationalen Handel praktiziert wird und der darauf abzielt, Produktion und Beschäftigung zu schützen, indem Waren oder Dienstleistungen aus dem Ausland (Importe) durch Beschränkungen, Begrenzungen oder Zölle verteuert werden, um ihre Wettbewerbsfähigkeit gegenüber inländischen Waren oder Dienstleistungen zu verringern. Unter bestimmten Bedingungen ist diese Politik gerechtfertigt, z.B. um eine aufstrebende Industrie vor ausländischer Konkurrenz zu schützen, bis sich die heimische Industrie stabilisiert hat und wettbewerbsfähig ist. In der Regel schadet sie jedoch dem Verbraucher, der höhere Preise zahlen muss, und manchmal auch dem Wirtschaftszweig, den sie schützen soll, wenn sie ihn von dem Wettbewerb isoliert, der ihn zu mehr Produktivität antreibt.

Im Falle Kubas zielt der staatliche Protektionismus nicht darauf ab, die nationale Produktion von Waren und Dienstleistungen zu schützen und zu fördern, sondern darauf, den aufstrebenden privaten und genossenschaftlichen Sektor „in Schach zu halten“, damit er den staatlichen Sektor nicht dominiert und mehr wirtschaftliches

und schließlich politisches Gewicht erlangt. Aus diesem Grund können die mypimes (genauer gesagt, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung oder SRL) nicht direkt importieren, sondern müssen dies über einen staatlichen Importeur tun, was den Endpreis verteuert und dazu führt, dass sie oft wenig zum Importvolumen beitragen. Deshalb versuchen sie, die Zahl und den Umfang der privaten Groß- und Einzelhandelsgeschäfte (mercados) einzuschränken, die mit dem ehemaligen Monopol der staatlichen TRD konkurrieren, nun aber mit einem sehr begrenzten Produktangebot und manchmal höheren Preisen. Deshalb können die SRLs nicht mit staatlichen Monopolen konkurrieren, wie im Fall der Mypimes, die sich der Stadtverwaltung anbieten, den Müll ihres Volksrats einzusammeln und zu recyceln, weil dies die „Aufgabe der kommunalen Dienste“ sei – wohl wissend, dass letztere weder über Lastwagen noch über Treibstoff verfügen und sich der Müll gefährlich an Straßenecken ansammelt.

Das ist der Grund, warum der kürzlich verabschiedete Erlass 107 „Über Tätigkeiten, die von Kleinst-, kleinen und mittleren Privatunternehmen, nicht-landwirtschaftlichen Genossenschaften und Selbstständigen nicht ausgeübt werden dürfen“, statt wie erwartet die Verbote zu verringern, diejenigen beibehält, welche die wirtschaftliche



Dank Automatisierung gehört diese Geflügelfarm zu den effizientesten Kubas.
Fotos: Pedro Paredes Hernández/Trabajadores

Entwicklung des Landes am meisten einschränken, und sogar noch weitere hinzufügt. (...)

Für mich“, so ein erfolgreiche Privatunternehmerin, „ist das Schlimmste, dass dies zu einer Verlangsamung und einem Rückschrittsgefühl führt, das sich Kuba nicht leisten kann. Viele Kubaner sind sogar in das Land zurückgekehrt, um zu investieren, und dieses neue Paket entmutigt sie.“

Seit langem“, so Antonio Romero, „haben mehrere Wirtschaftswissenschaftler darauf hingewiesen, dass Kuba erhebliche makroökonomische Ungleichgewich-

te angehäuft hat und dass es daher notwendig ist, ein kohärentes, systemisches und umfassendes makroökonomisches Stabilisierungsprogramm zu konzipieren und umzusetzen, das diese großen Probleme schrittweise beseitigt. Wenn dies nicht geschieht, wird es sehr schwierig sein, Wachstum und wirtschaftliche Entwicklung zu erreichen.

Doch in der Politik dominieren kubanische Lyssenkos, und Sozialwissenschaftler werden ignoriert, während sich die wirtschaftlichen Misserfolge häufen.

Kommentare zum Artikel Lyssenko lebt“

In Kuba blieben die Aussagen von Rafael Betancourt nicht lange unwidersetzen. Wir dokumentieren im Folgenden einige Kommentare, die auf der Facebookseite „Cuba Revolucionaria en Debate“ (Das Revolutionäre Kuba in der Diskussion) veröffentlicht wurden:

Kommentar von Rodrigo Huaimachi:

Oncubanews, das akkreditierte Organ der Konterrevolution in Kuba, setzt seinen Angriff fort.

„.... kubanische Lyssenkos dominieren die Politik, und Sozialwissenschaftler werden ignoriert,

während sich die wirtschaftlichen Misserfolge häufen“.

Ich habe gerade etwas von einem Wirtschaftswissenschaftler gelesen, den ich seit Jahren persönlich kenne und mit dem ich im Rahmen des akademischen Austauschs zwischen Kuba und den

Vereinigten Staaten zusammenarbeiten durfte. In einem sarkastischen Vergleich mit dem sowjetischen Agrarwissenschaftler Trofim Lyssenko, der dafür bekannt geworden ist, die Mendelsche Theorie in Frage gestellt zu haben, fragt sich der kubanisch-amerikanische Professor Rafael Betancourt, ob es in Kuba viele Lyssenkos gibt, denn „fast alle Ökonomen des Landes fordern eine strukturelle Umgestaltung der Volkswirtschaft mit

einer stärkeren Beteiligung des Marktes an der Ressourcenzuteilung und Preisbildung“.

Ich weiß nicht, wie viele kubanische Wirtschaftswissenschaftler die Teilnahme am freien Markt fordern und wie viele die Umsetzung neoliberaler Maßnahmen in Kuba vorschlagen. Was ich jedoch weiß, sind Tausende von Bürgern, die mit einigen der kapitalistischen Maßnahmen, die in den letzten Jahren in Kuba umgesetzt wurden, unzufrieden sind; ich kenne viele Menschen, die sich über die Ungleichheiten aufregen, die es gibt. Ich kenne viele, die sich Sorgen um die Zukunft des Paradigmas der kubanischen Revolution machen. Es gibt Wut über die unerschwinglichen Preise für einen wichtigen Teil der Bevölkerung, es gibt Wut über die Korruption, die durch die fehlende Kontrolle ausgelöst wird, es gibt Desillusionierung unter Tausenden von Rentnern und öffentlichen Angestellten, wenn sie die luxuriösen Autos von Privatunternehmern leer auf den Straßen vorbeifahren sehen, ohne auch nur eine solidarische Mitfahrgelegenheit anzubieten, die diese Gesellschaft immer gekennzeichnet und menschlich gemacht hat.

Ich kenne viele Kubaner, die jeden Tag Schlepper, Spekulanten und diejenigen anprangern, die heute für eine unkontrollierte Entwicklung eintreten. Es gibt ein Unbehagen... und es ist ernst.

Zweifellos ist diese neue Veröffentlichung von OnCuba ... die Fortsetzung des Angriffs gegen die Versuche der kubanischen Regierung, den durch den kapitalistischen Flirt verursachten und provozierten Mangel an Kontrolle zu korrigieren und zu kontrollieren.

Ich bin sicher, dass mein Freund Rafael sich an dieser Veröffentlichung nicht stört, hat man ihn doch stets auf die Bedeutung der Meinungsvielfalt hinweisen hören. Aber Genosse, ich glaube, dass Sie sich wie ich mehr darum kümmern sollten, was die Menschen denken, als

um eine Handvoll Ökonomen. Mit stumpfen Waffen werden wir die ernsten wirtschaftlichen Probleme, vor denen wir stehen, nicht lösen. Als die UdSSR zusammenbrach, wurden Vorschläge für wirtschaftliche Umgestaltungen in Kuba breit diskutiert, Arbeiterparlamente wurden geschaffen, und Fidel mit seinen immensen Führungsqualitäten hörte seinem Volk aufmerksam zu, mehr als einem Wirtschaftsforschungsinstitut.

Kommentar von Ernesto Guerra Arias:

Alle kubanischen Wirtschaftswissenschaftler sind, was sie sind, Dank der sozialistischen Struktur der Wirtschaft. Wenn sie sie ändern wollen, müssen sie sich notwendigerweise einen neuen Sponsor suchen.

Kommentar von Jorge Morales:

Der politische Wille wird nicht in erster Linie an dem Wunsch gemessen, die Dinge richtig zu machen. Wenn wir in Wirklichkeit von Willen sprechen, gehen wir grundsätzlich davon aus, dass der oder die Entscheidungsträger tatsächlich die Macht haben, ihren Willen durchzusetzen. Kann der kubanische Staat (nicht seine von der Bürokratie übernommenen Sekretären) aus diesem Kreuzfeuer zwischen „dem Tiger im Inneren und dem Tiger im Äußeren“ herauskommen?

Die jüngsten Symptome lassen keine gute Prognose zu. Und es reicht nicht mehr zu sagen, dass wir der Staat sind. Die Arbeiter werden von der Notwendigkeit, über die Runden zu kommen, und von den Einflüssen des Privatkapitals beherrscht, das jeden Tag mehr Gewicht und gesellschaftlichen Rückhalt hat. Die Wirtschaftswissenschaftler machen gerade mal einen kleinen Teil der arbeitenden Intelligenz aus... Zumindest die mit einem neoliberalen Ansatz ... für die neuen Bosse. Das Volk ist eine Abstraktion, die den realen Gruppen nützt,

die es beherrschen. Das Volk ist nur dann real, wenn es sich organisiert und politisch handelt, und hier zeigt sich ein weiteres schwerwiegendes Symptom unserer derzeitigen Situation: Das Volk wird mehr und mehr der Diener der Neureichen als dass es sein eigener Herr wäre. Diese sehen das Wenige, was vom Sozialismus übrig geblieben ist, als das Haupthindernis für ihre Freiheit und ihren Wohlstand. Es ist also wie bei einem Mann, der glaubt, er könne sich vor dem Schwindel retten, indem er den Ast abschneidet, der zwar schwach ist, ihn aber noch stützt. Sie werden kommen ... Wie Gramsci nannte sie diejenigen, die mit Strömen von Tinte und Dummheit erzählen werden, was hier angeblich geschieht. Es wird nicht einmal wichtig sein, wie die zukünftige Generation uns sehen wird. Wichtig ist, dass wir diejenigen waren, die sich entmachten und andere an unserer Stelle denken ließen.

Kommentar von Henrik Hernandez:

Um die Situation zu verstehen: Viele kubanische Wirtschaftswissenschaftler, mindestens 865 an der Zahl, wurden in lateinamerikanischen Ländern mit Mitteln aus Schweden in kapitalistischer Ökonomie ausgebildet.

Kommentar von Ana Gloria Delgado Oliva:

Ich habe bereits in einem früheren Kommentar gesagt, dass ich nicht verstehe, wie die Regierung es zu lassen kann, dass dieses Organ der Konterrevolution in Kuba weiter existiert. Auf der andren Seite sind die Ergebnisse der Einführung kapitalistischer Methoden beim Aufbau des Sozialismus bereits zu beobachten, und das nicht zu knapp. Die Unzufriedenheit ist in der gesamten Bevölkerung zu spüren. Die hohen Preise zusammen mit dem Mangel an Kontrolle und Korruption sind dabei, das System zu untergraben.

Kuba: Das „System“ rettet Leben

Von José Manzaneda, Koordinator von Cubainformación

Wären in einer kubanischen Stadt Hunderte von Menschen durch einen großen Sturm ums Leben gekommen, würden wir apokalyptische Schlagzeilen über einen „gescheiterten Staat“, eine „gescheiterte Revolution“ oder ein „überholtes Regime“ lesen, das ein für alle Mal beendet werden muss.

Doch seit in Valencia, in Europa, durch das meteorologische Phänomen DANA eine humanitäre Katastrophe eingetreten ist, liest man nichts mehr über das „Versagen des Systems“. Höchstens ein paar kritische Worte über das Management dieser oder jener Verwaltung.

Im Oktober 2024 ist der Wirbelsturm Rafael mit Stärke drei über Kuba hinweggezogen und hat erhebliche Schäden verursacht. Aber dort hat das Zivilschutzsystem – ja, ja, „das System“ – die Bevölkerung vorbereitet, organisiert und geschützt und 250.000 Menschen evakuiert. Und es gab keine Todesopfer. Aber jede Analyse, die die beiden Situationen vergleicht, wird von der „demokratischen“ spanischen Presse abgelehnt.

Sie scheint mehr damit beschäftigt zu sein, das Image ihrer Monarchie aufzupolieren, nachdem König Felipe VI. in Valencia mit Schlammbad und Beleidigungen überhäuft wurde: „Der König (...) erfüllt sein Versprechen gegenüber den Opfern des Hurrikans mit einem Schritt nach vorne“, lautet eine von Dutzenden propagandistischen Schlagzeilen. Vor einigen Wochen zensierte der andalusische öffentlich-rechtliche Sender Canal Sur einen Bericht über die zehn Jahre der Regentschaft von Felipe VI., weil er Hinweise auf den Steuerbetrug seines Vaters Juan Carlos I. enthielt. Das Video wurde nicht ausgestrahlt und das Journalistenteam wurde entlassen. Dieselben Leute geben Belehr-

rungen über Pressefreiheit ab... in Kuba.

Regierungen, Medienkonzerne, Unternehmen, die Internet-Suchmaschinen und soziale Netzwerke besitzen: Das ist der Big Brother, der westliche Bürger, insbesondere europäische Bürger, daran hindert, Zugang zu internationalen Informationen zu erhalten, die nicht Russland dämonisieren.

Russische Medien sind in der Europäischen Union verboten. Und in den USA unterliegen sie einer strengen Kontrolle, die ihren Journalisten den Zugang zu Pressekonferenzen und offiziellen Veranstaltungen verwehrt. Seltsamerweise hat CNN vor einigen Tagen mitten im BRICS-Gipfel aus Russland berichtet. Doch welches „Regime“ schränkt die Pressefreiheit ein (abgesehen von Kuba natürlich)? Russland!

„Warum sind nicht schon 200 Tonnen Bomben auf Gaza abgeworfen worden?“, „Warum schießt (der israelische Soldat) ihnen nicht in den Kopf?“. Diese und ähnliche Tweets stammen von Shon Weissman, einem israelischen Spieler in der spanischen Fußballliga. Seine Rechtfertigung des Völkermords wurde in den Medien heruntergespielt. Für die Zeitung „Ahora Granada“ waren es „polemische Botschaften“ des Spielers „über den Konflikt zwischen Israel und Palästina“. Kurioserweise war es ein Mitglied von Indar Gorri (den Osasuna-Anhängern), das von der spanischen Polizei wegen Hassverbrechen verhaftet wurde, weil es sich in seinen Botschaften gegen den israelischen Spieler und für Palästina ausgesprochen hatte. Shon Weissman spielt heute noch für Granada: derselbe Fußballverein, der 2020 seinen Torhüter Unai Etxebarria entließ, weil er eine „politisch Verharmlosung“ begangen hatte, indem er ein Tri-

kot zur Unterstützung der verhafteten Jugendlichen von Altsasu trug. Und dessen sportliche Karriere ohne den geringsten Aufschrei in der spanischen Presse beendet wurde.

Die US-Regierung verhängte eine Blockade gegen Venezuela, die 90 Prozent der Ölimporte des Landes vernichtete und 30 Milliarden an öffentlichen Vermögenswerten beschlagnahmte. Die Folgen sind die gleichen wie in Kuba: Verarmung der Bevölkerung und eine riesige Migrationswelle. Aber was sagt uns die „unabhängige“ westliche Presse? Dasselbe wie in Kuba: dass Maduros „Regime“ schuld sei. Aber haben Sie auch nur einmal in der westlichen Konzernpresse die Worte „Einmischung“ oder „hybrider Krieg“ gegen Venezuela gelesen?

Nein! Denn die Big-Brother-Medien verwenden diese Begriffe nur... gegen Russland! Nach dem Referendum in Moldawien prügelte die europäische Presse tagelang auf einen angeblichen „Stimmenkauf“ durch Moskau ein. Am Ende siegt das „Ja“ zur EU-Mitgliedschaft. Und das mit weniger als einem Prozentpunkt Unterschied, dank der Stimme der moldauischen Auswanderer in Europa. Mit anderen Worten: der Sektor, der am stärksten von der europäischen antirussischen Medienkampagne beeinflusst wurde. Und nach dem Sieg gab es Schlagzeilen wie „Mission erfüllt“: „Moldawien weicht Putin aus und bleibt auf EU-Kurs“.

Die Wahlen in Georgien und noch mehr vom gleichen Stil. „Rettet Georgien aus den Klauen Russlands“, so der verzweifelte Aufschrei der europäischen Presse. Aber hier haben die Bösen, die „Pro-Russen“, gewonnen, und so konzentrierten sich die Nachrichten – wie sollten sie auch nicht? –

auf die „Anprangerung von Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen“. Und dann kamen die Drohungen. Die US-Regierung warnte vor „weiteren Konsequenzen“ für Georgien, wenn es nicht „seine antidemokratischen Handlungen beendet und auf den euro-atlantischen Weg zurückkehrt“. Und

das alles, weil Georgien ein Gesetz verabschiedet hat, das NGOs und vom Ausland finanzierte Medien verpflichtet, diese Gelder transparent zu machen. So wie es in den USA der Fall ist. Wissen Sie übrigens, was die Europäische Union mit den aus Russland finanzierten NGOs und Me-

dien macht? Sie hat sie schlichtweg verboten.

Verstehen sie jetzt, was mit der Verteidigung der „demokratischen“ europäischen Werte gemeint ist?

Erschienen am 13.11.2024 auf
<https://www.cubainformacion.tv>
Übersetzung: Tobias Kriele



Am 16. und 17. November 2023 fand in Brüssel das „Internationale Tribunal gegen die Blockade von Kuba“ statt. Ohne Übertreibung kann dieses Tribunal, mit hochkarätiger Besetzung, als historisches Ereignis und zukünftige Grundlage für den Kampf und die Arbeit gegen die unilateralen Maßnahmen der USA gegen Kuba bezeichnet werden.

Das Tribunal, welches in den Räumen des Europaparlaments stattfand, geht auf eine Initiative von Gewerkschaftern, Juristen, Menschenrechtler zurück, die im Juli 2023 auf dem Gipfel der Völker in Brüssel ergriffen wurde.

Die einen nennen es verharmlosend Embargo – also das Verbot von Einfuhr oder Ausfuhr von Waren eines Staates durch einen anderen, meist als Sanktion gedacht. Gegen Kuba gibt es aber kein Embargo, sondern eine Blockade. Und zwar eine Wirtschafts-, Handels und Finanzblockade der USA. Diese wirkt aber nicht, wie ein Embargo, nur zwischen beiden Staaten, sondern völkerrechtswidrig extraterritorial: das heißt, betrifft die Beziehungen Kubas zu Unternehmen in allen Staaten. Die anderen nennen es einen Wirtschaftskrieg

KUBAS BERICHT
Gemäß der Resolution 78/7 der Generalversammlung der Vereinten Nationen mit dem Titel „Notwendigkeit der Beendigung der von den Vereinigten Staaten von Amerika gegen Kuba verhängten Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade“. Juli 2024

Als PDF auf der Seite der Freundschaftsgesellschaft runterladbar.
<https://www.fgbrdkuba.de/txt/doc/20240925-kubas-bericht.pdf>

Erhältlich bei der Geschäftsstelle der Freundschaftsgesellschaft

Bausteine für eine gerechtere Welt

BRICS-Gruppe wächst – Kuba als Partnerstaat aufgenommen

Von Andre Scheer



Als im Jahr 2006 Brasilien, Russland, Indien und China die nach den Anfangsbuchstaben ihrer Ländernamen benannte Organisation „BRIC“ gründeten, sorgte das im Westen zunächst für gelangweiltes Achselzucken, auch wenn diese Schwellenländer wirtschaftlich aufstrebten und von manchen Ökonomen als kommende Mächte wahrgenommen wurden. Das änderte sich auch noch nicht, als 2010 Südafrika hinzukam und die „BRICS“ entstand. Auf Englisch klingt die Abkürzung wie „Bricks“, Bausteine, und als solche versteht sich die Organisation. Man will am Aufbau einer neuen, gerechteren Weltordnung mitwirken – durchaus in Konkurrenz und Abgren-

zung gegenüber den „G7“, den nach Selbsteinschätzung sieben wichtigsten Wirtschaftsmächten.

Inzwischen werden die BRICS auch im Westen ernst genommen, denn trotz der politischen Differenzen zwischen den Mitgliedsstaaten – von denen die „G7“ ja auch nicht frei sind – steht das Bündnis für das wachsende Selbstvertrauen der Schwellen- und Entwicklungsländer gegenüber den imperialistischen Metropolen. Das zeigt sich schon darin, dass man sich von den USA und der EU nicht vorschreiben lässt, mit wem man welche Beziehungen pflegt. Im Westen wurde es von den staatstragenden Medien durchaus als Provokation empfunden, dass das letzte Gip-

feltreffen der BRICS ausgerechnet im russischen Kasan stattfand – was allerdings einfach daran lag, dass Russland derzeit die jährlich rotierende Präsidentschaft des Bündnisses innehat. Für inszenierte Aufregung sorgte auch, dass neben zahlreichen Staats- und Regierungschefs auch UN-Generalsekretär António Guterres an dem Treffen teilnahm und eine Rede hielt. Das sorgte unter anderem beim ukrainischen Staatschef Wolodomyr Selenski für Schnappatmung – auch wenn dessen Forderung nach einem „gerechten Frieden“ in der Ukraine und anderen Krisengebieten als diplomatische Kritik am russischen Vorgehen interpretiert wurde.



Angesichts des drohenden „Endes der Diktatur des Dollars“ kündigte der designierte US-Präsident Donald Trump die Einführung von Zöllen gegenüber den BRICS-Ländern an

Wichtiger als solche Nebenschauplätze war jedoch, dass das Gipfeltreffen die wachsende Bedeutung der BRICS manifestierte. Anfang 2024 waren mit dem Iran, Ägypten, Äthiopien und den Vereinigten Arabischen Emiraten bereits vier neue Mitglieder aufgenommen worden, so dass man nun von den „BRICS Plus“ spricht. In Kasan folgte dann die Entscheidung, mit 13 weiteren „Partnerstaaten“ Assoziierungsabkommen zu schließen. Das waren Kuba, Bolivien, Algerien, Belarus, Indonesien, Kasachstan, Malaysia, Nigeria, Thailand, die Türkei, Uganda, Usbekistan und Vietnam. Eigentlich hätten es 14 oder 15 sein sollen, doch die Aufnahme Venezuelas und Nicaraguas scheiterte an einem Veto Brasili-

ens. Die Regierung von Luiz Inácio Lula da Silva hatte Medienbeobachtungen zufolge bemängelt, dass sich die Regierung des venezolanischen Präsidenten Nicolás Maduro nicht an internationale Abkommen gehalten habe, die freie und faire Wahlen garantieren sollten. Maduro bezeichnete diese Entscheidung als „feindlichen Akt“ und rief den venezolanischen Botschafter aus Brasilia zurück. Auch die diplomatischen Beziehungen Brasiliens mit Nicaragua sind auf einem Tiefpunkt angelangt, nachdem Lula im August 2024 Menschenrechtsverletzungen in dem mittelamerikanischen Land kritisiert hatte. In Lateinamerika wird hinter dem politischen Kurswechsel des wirtschaftlich stärksten Landes des Subkontinents die Hand Washingtons vermutet.

Keine Einwände hatte Lulas Regierung gegen die Aufnahme Kubas. Ursprünglich hatte der kubanische Präsident Miguel Díaz-Canel Bermúdez selbst nach Kasan reisen wollen, verzichtete aber angesichts der schwierigen Lage des Landes nach einem landesweiten Stromausfall und den Folgen eines Hurrikans auf die Reise und schickte statt dessen Außenminister Bruno Rodríguez Parilla zu dem Gipfeltreffen. In seiner Ansprache dort verurteilte Rodríguez einmal mehr die brutale Blockade der Insel durch die USA, durch die die komplizierte Situation erst verursacht worden sei. Der Außenminister dankte zudem den Anwesenden für die internationale Solidarität mit seinem Land, die eine schnelle Beseitigung der Schäden ermöglichen.

Rodríguez nutzte seine Ansprache auch dazu, den Völkermord am palästinensischen Volk zu verurteilen und forderte als umfas-

sende, dauerhafte und gerechte Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts die Schaffung eines souveränen und unabhängigen palästinensischen Staates in den Grenzen von 1967 mit Ostjerusalem als Hauptstadt und dem Rückkehrrecht für die Geflüchteten. Palästina müsse außerdem umgehend als Vollmitglied in die Vereinten Nationen aufgenommen werden.

Mit Blick auf den Krieg in der Ukraine unterstützte Rodríguez den von China und Brasilien vorgelegten Friedensplan. „Wir widersetzen uns der Haltung der NATO, die sich – getrieben von der US-Regierung – direkt in den Konflikt eingemischt hat, der den Frieden und die internationale Sicherheit mit zerstörerischen Konsequenzen bedroht.“ Die einseitigen Strafmaßnahmen gegen Russland müssten ebenso aufgehoben werden wie die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Nicaraguas und Venezuelas beendet werden müssten.

„Aufgrund seines politischen, wirtschaftlichen und demographischen Gewichts sind die BRICS zu einem entscheidenden Akteur von wachsender Bedeutung, Autorität und Führungsrolle auf der globalen geopolitischen Bühne geworden, zu einer echten Hoffnung für die Länder des Südens auf dem Weg zu einer gerechteren, demokratischen, gleichberechtigten und nachhaltigen internationalen Ordnung“, so der kubanische Außenminister. „Von dieser Bühne aus bekräftigen wir die entschiedene Ablehnung Kubas gegenüber jeden Versuch, in Abgrenzung zum Völkerrecht, auf dessen Normen und Prinzipien die internationalen Beziehungen basieren, eine sogenannte ‚regelbasierte internationale Ordnung‘ zu etablieren.“



**Uns kann man falten,
aber nicht knicken.**

**75 Ausgaben für 75 Euro.
Onlineabo 3 Monate für 18 Euro**



jungewelt.de/aktionsabo
oder 0 30/ 53 63 55-80

DIE TAGESEZIEHTUNG
junge Welt

Kolumne

Jorgitos Log

Auf dass sie uns nicht entwaffnen

Von Jorge Enrique Jerez Belisario

Die Ereignisse der letzten Tage, die Debatten in den sozialen Netzwerken und die Stellungnahmen verschiedener Personen und Institutionen machen erneut deutlich, dass in Kuba die Gefahr besteht, dass die Politik von allem, was geschieht, abgetrennt wird, und dass sich das Unpolitische Dasein verbreitet, mehr als Science-Fiction denn als Realität.

Unpolitisch zu sein, wird heute in Kuba und in der Welt als die einfachste aller Varianten verkauft, aber was verbirgt sich hinter dieser Option? Können sich die Kubaner von der Politik des Landes, von der Weltpolitik, die sich so stark auf Kuba auswirkt, fernhalten? Vor allem, wenn diese Themen auf dieser Insel in der Schlange an der Bodega ebenso wie an der Bushaltestelle diskutiert werden?

Die Behauptung, wir Kubaner seien unpolitische Wesen, kann einen ähnlichen Preis haben wie die Demobilisierung und Entlassung der kubanischen Befreiungsmiliz im vorletzten Jahrhundert, als sie am dringendsten gebraucht wurde, um das von den Vätern unserer Nation erträumte Unabhängigkeitsprojekt zu verteidigen.

Das ist nicht neu, es ist die akkumulierte Wirkung eines Kultur- und Medienkriegs, der es geschafft hat, die Linke und die Unterdrückten zu beeinflussen, und tief eingedrungen ist. So tief, dass er diejenigen, die sich wie Millionäre gebären, ohne tatsächlich einen Peso in der Tasche zu haben, davon überzeugt hat, wie Kapitalisten zu denken und nicht einfühlsam für die anderen da zu sein, nicht gegen die Unterdrückung durch die Imperien zu kämpfen und Konzepte wie den Klassenkampf aus der Vorstel-

lungskraft des Volkes und aus Sekten zu verbannen, die bislang an diese marxistischen Konzepte gewohnt waren. Das alles ist Teil dieses makabren Plans, der darauf abzielt, die Kräfte der Veränderung zu demobilisieren.

Lasst uns nicht naiv sein, der Apolitizismus in Kuba kommt nicht von ungefähr: Seit einigen Jahren blüht ein Dritter Weg auf, zu dessen Grundsätzen die Banalisierung der Bedeutung von Links und Rechts als politische Positionen, die Diskreditierung aller politischen Vermittlungen gehören. Als wäre das nicht genug, wird der Individualismus als Bezugsrahmen für die Bemühungen der Bürger gesetzt.

Auf diese Weise zielt sie auch darauf ab, die Möglichkeit zu diskreditieren, die Ordnung der politischen Weltherrschaft zu ändern, welche auf der Reproduktion des Kapitals beruht, wobei Klassenunterschiede als unveränderlich akzeptiert werden und die Gesellschaft denjenigen zugute kommt, die sich am besten durchsetzen können. Das ähnelt doch ziemlich dem Konzept von David Rockopt, als dieser vorschlug, die amerikanische Kultur zu globalisieren, um gemeinsame Werte zu entwickeln, „mit denen die Amerikaner zufrieden sein können“.

Im kubanischen Kontext zielt das Setzen auf Ideen, die von einem vermeintlich unpolitischen Standpunkt aus verteidigt werden, darauf ab, das Unvereinbare miteinander zu versöhnen, während die jüngste Geschichte uns zeigt, dass es unmöglich ist, das Beste aus zwei antagonistisch gegenüberstehenden Systemen zu nehmen, da das Wesen des älteren darin besteht, Reichtum für einige wenige auf Kosten der Armut vieler zu schaffen.



Die Kubanische Revolution schreibt unglaubliche Geschichten. Jorge Enrique Jerez Belisario kam 1993 mit einer schweren spastischen Lähmung auf die Welt. Er selbst sagt, dass es Jorgito el Camagüeyano nur deshalb heute noch gibt, weil er unter der schützenden Hand der Revolution aufgewachsen konnte. So verwirklichte er seinen Lebenstraum und studierte Journalismus. Jorgito war einer der wichtigsten Aktivisten im Kampf für die Freilassung der „Cuban Five“. Besonders verbunden ist er Gerardo Hernández, dessen Rückkehr nach Kuba er im Dezember 2014 feiern durfte. Der Dokumentarfilm „Die Kraft der Schwachen“, der Jorgitos Leben erzählt, ist über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba erhältlich.

Jorgito bloggt regelmäßig auf <http://jorgitoxcuba.net>.

CUBA LIBRE ehrt er mit einer regelmäßigen Kolumne, deren aktuelle Ausgabe wir hier abdrucken.

Der so genannte „Apolitizismus“ ist philosophisch schwerlich zu begründen. Wie einfach und fernab der Politik eine Entscheidung auch erscheinen mag, als die sozialen Wesen, die wir sind, basiert sie immer auf politischen Begriffen oder Bezügen, und das kann man zu keiner Zeit vergessen. Die Kubaner können es nicht vergessen, denn wir würden unser historisches Gedächtnis ignorieren, und auch die

Institutionen, die für die Vermittlung von Weltanschauung zuständig sind, sollten es nicht vergessen, vor allem unsere Medieninstitutionen, deren Aufgabe es ist, vor allem dieses Land und seine Vorhaben weiter zu verteidigen.

In diesem Kontext, in dem es darum geht, uns von innen heraus zu untergraben, müssen wir uns darum bemühen, das politische Bildungsniveau unseres Volkes weiter zu erhöhen, die Programme der Fächer, die diese Inhalte vermitteln, noch weiter zu verbessern und nach Alternativen zu den fehlenden oder nur eingeschränkt angebotenen Fächern in den Universitätsprogrammen zu suchen, die uns lehren, nicht in die Falle des Vergessens, des Unpolitischen, des politischen Zentrismus zu tappen. Wir können nicht weiterhin wehrlos sein gegenüber auffälligen, suggestiven und scheinbar „modernen“ Ideen, hinter denen viel Wissenschaft und

viele Dollarmillionen stehen, die darauf ausgerichtet sind, unser Wesen zu demontieren.

Angesichts dessen müssen wir neue Wege im politischen Diskurs und Handeln finden, um tiefgreifende und kulturelle Veränderungen in den Köpfen der Menschen zu erreichen, damit wir in fortschritten Prozessen vorankommen und nicht so leicht auf diese Manipulationen hereinfallen.

Sich im heutigen Kuba für diese Tendenzen zu entscheiden, bedeutet, sich den Verpflichtungen und der Verantwortung zu entziehen, und vor allem ist es keine revolutionäre Haltung, geschweige denn eine moderne Haltung. Auf diese Weise werden wir entwaffnet oder wir werden mundtot gemacht, wie es in der Geschichte Kubas bereits geschehen ist, weil jede Möglichkeit des Widerspruchs und damit der Revolutionen ausgeschaltet wird. Dieser Kapitalismus, der uns

immer noch als die Zukunft verkauft wird, hat bereits gezeigt, dass er nichts Neues zu bieten hat, sondern immer noch der gleiche räuberische und grausame Kapitalismus von vor 400 Jahren ist.

Kuba hat keine andere Wahl, als den Aufbau dieser neuen, alternativen, sozialistischen Gesellschaft fortzusetzen, die wie alle menschlichen Werke unvollkommen ist, aber von kubanischen Männern und Frauen geschaffen wurde. Als die Mambisen dieses Jahrhunderts, die wir sind, lassen wir es nicht zu, dass man uns erneut die Waffen klaut!

Übersetzung: Tobias Kriele



Anzeige



Stefania Maurizi

Secret Power
Der Angriff auf WikiLeaks und Julian Assange

Mit Vorworten von Vincent Bevins und Ken Loach

463 Seiten | € 28,00
ISBN 978-3-89438-832-4

»Ich bin heute frei, weil ich mich des Journalismus schuldig bekannt habe.« (Assange, Okt. 2024) Bestraft gehöre, wer Kriegsverbrechen begeht, und nicht, wer welche enthüllt, so Stefania Maurizi, die ab 2009 u. a. für *La Repubblica* mit Assange zusammenarbeitete und den Weg bis zu dessen Freilassung nachzeichnet. Ausgezeichnet mit dem *European Award for Investigative and Judicial Journalism*.



Renate Dillmann

Medien. Macht. Meinung.
Auf dem Weg in die Kriegstüchtigkeit

239 Seiten | € 17,90
ISBN 978-3-89438-834-8

Hält das Selbstbild der Leitmedien – sachliche Informationen, Kontrolle der Macht – einer Prüfung stand? Wie funktioniert das Dreiecksverhältnis von Presse, Politik und Publikum? Nach einem ›Crashkurs Medienkompetenz‹ geht der Band in Fallstudien – zum Ukraine- und Gazakrieg sowie zum ›Feindbild China‹ – einer Berichterstattung nach, die im Sinne der geforderten Kriegstüchtigung wirkt.

PapyRossa Verlag | www.papyrossa.de



Augsburg: Franz Egeter,
Berliner Allee 22 B, 86153 Augsburg
E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de

Berlin: Jan Schulze-Husmann,
E-mail: berlin@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de

Bonn: Luiz Fernando Moser,
Lengsdorfer Straße 35, 53127 Bonn
E-mail: lfernandomoser@gmail.com
Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn

regionalgruppen und lokale ansprechpartner/innen

Bremen: Elka Pralle, Blücherstr. 3, 28203 Bremen
E-mail: Elka.Pralle@gmx.de

Duisburg/Mülheim/Oberhausen:
Richard Höhmann-Rölle und Silvia Rölle
E-mail: kuba@hoehmann-roelle.de

Düsseldorf: Jürgen Kelle,
Sistenichstraße 3, 40597 Düsseldorf
E-mail: duesseldorf@fgbrdkuba.de
<https://www.fgbrdkuba.de/duesseldorf/index.html>

Erfurt/Eisenach/Leipzig: Roland Wanitschka,
Windmühlenweg 33, 04107 Leipzig
E-mail: roland.wanitschka@t-online.de

Essen: Carola Wollweber
E-mail: fg-essen@outlook.de

Frankfurt a.M.: Willi Gerhard,
Anne-Frank-Str. 3, 60433 Frankfurt
E-mail: frankfurt@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt

Freiburg: Carmen Giesin,
Weinbergstr. 6, 79111 Freiburg
E-mail: carmengiesin@gmx.de

Gelsenkirchen: Christa Grewel,
Festweg 12, 45886 Gelsenkirchen
E-mail: grewehr@aol.com

Gießen: Erika Beltz,
Diezstraße 7, 35390 Gießen
E-mail: eumbeltz@aol.com

Göttingen: Gunnar Siebecke,
Harzstr. 13, 37081 Göttingen
E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/goettingen

Hamburg: Wolfgang Mix,
Holstenplatz 10, 22765 Hamburg
E-mail: hamburg@fgbrdkuba.de

Herford/Ostwestfalen: Peter Knappe
Stiftskamp 10, 32049 Herford
E-Mail: peter-knappe0726@riseup.net

Idar-Oberstein: Karin Gottlieb,
Frickenstraße 9, 55743 Idar-Oberstein

Karlsruhe: Roland Armbruster,
Wilhelmstr. 85, 76137 Karlsruhe
E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de

Koblenz: Robert Peiter,
Friedrichstr. 7, 56333 Winningen

Köln: Dieter Hehr, Wichterichstr. 34, 50937 Köln,
E-Mail: dieter.hehr@koeln.de

Mainz: Tobias Kriele, Lauterenstr. 28, 55116 Mainz
E-mail: mainz@fgbrdkuba.de

Mannheim/Rhein-Neckar: Barbara Caroli-Buch,
Gneisenaustr. 18, 68259 Mannheim
E-mail: barbara@muellerweb.de

München/Südbayern: Werner Ströhlein,
Knorrstraße 83 a, 80807 München
E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de

Nürnberg: Marianne Schweinesbein,
Sielstr. 6, 90429 Nürnberg
E-mail: schweinesbein@t-online.de

Regensburg: Bernhard Ostermeier,
Mariaorterstr. 9, 93161 Sinzing
E-mail: bernhard.ostermeier@web.de

Saarbrücken: Volker Jung,
Ottweiler Str. 4, 66113 Saarbrücken

Stuttgart: Reiner Hofmann,
Rohrdommelweg 6, 70378 Stuttgart
E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart

Würzburg: Michael Meyer,
Rückertstr. 7, 97072 Würzburg
E-mail: cubasoli@onlinehome.de

Lieferbare Materialien

Gruppen der FG BRD - KUBA e.V.
erhalten 30 Prozent Rabatt,
15 Prozent auf Bücher und Zeitschriften

	Preis		Preis
Pins, Feuerzeuge, Schlüsselanhänger, Aufkleber			
Pin mit Che-Porträt, rot-schwarz, rund, 2 cm	2,50 €	E. Panitz: Comandante Che – Biographische Skizze (Neuauflage)	10,00 €
Pin Kubaflagge, farbig, 1 x 2 cm	2,00 €	R. + U. Fausten: Helden der freien Welt – Dissidenten in Kuba (2007)	5,00 €
Freundschaftspin Flaggen BRD-Kuba, farbig, ca. 1 x 3 cm	2,50 €	E.F. Fürntratt-Kloep: Unsere Herren seid Ihr nicht! Das politische Vermächtnis des Fidel Castro	10,00 €
Feuerzeug mit Che-Motiv, verschiedene Farben und Feuerzeug „Havanna“	1,50 €	mediCuba-Schweiz: Schweizer Banken gegen Kuba – Chronik eines amtlich beglaubigten Skandals	10,00 €
Granma Schlüsselanhänger, rot	4,00 €	Wolfgang Mix: Kubas Internationalismus, Angola 1975–1991	10,00 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken weiß, Flaggenaufdruck BRD - Kuba farbig, ca. 90x2 cm	2,50 €	Paco Ignacio Taibo II: CHE – die Biographie des Ernesto Guevara	28,00 €
Aufkleber m. Che-Motiv, rund, rot-schwarz, 5 cm	0,60 €	Jürgen Kupfer: Kubas Weg zur kostenlosen Bildung für alle (2018)	17,00 € z. Zt. nicht lieferbar
Aufkleber Kubaflagge, 9 x 7 cm	1,00 €	Nicht vergessen – Grenada 1983	10,00 €
Aufkleber „No Más Bloqueo“	0,20 €		
Fahnen, Textilien		CD / DVD	
Kubafahne, 90 x 150 cm, m. Ösen	12,00 €	DVD „Wo der Himmel aufgeht“, Dokumentarfilm Kuba/ BRD 2018, 45 Minuten, Deutsch/ Spanisch mit Untertiteln	12,00 €
Kubafahne m. Che-Motiv, 90x150 cm	12,00 €	DVD „Zucker und Salz“ – Rückblick vier kubanischer Freundinnen auf 50 Jahre Revolution (OmU)	10,00 €
Fahne M-26-07, 90 x 150 cm	17,00 €	DVD „La Clave“ – Das Geheimnis der kubanischen Musik (Spanisch, Untertitel: Deutsch/Englisch)	12,00 €
Che-Kappe	12,00 €	DVD „Wege der Revolution – Fidel Castro“ (OmU)	7,00 €
Bücher		Zeitschriften / Zeitungen	
Ernesto Che Guevara: Kubanisches Tagebuch	14,00 €	Cuba Libre – Zeitschrift der FG BRD-Kuba e.V.	
Volker Hermsdorf: Fidel Castro (2018)	9,90 €	Einzelpreis	3,50 €
Volker Hermsdorf, Paula Klattenhoff u.a. (Hrsg.): Kuba im Wandel (2017)	10,00 €	Jahresabo (4 Ausgaben)	12,50 €
Volker Hermsdorf: Havanna. Kultur - Politik - Wirtschaft (2015)	10,00 €	Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten	
Volker Hermsdorf: Raul Castro – Ein Leben für die Revolution (2016)	16,00 €	Kostenlose Zusendung eines Probe-Exemplars	
Volker Hermsdorf: Kuba – Aufbruch oder Abbruch? (2016)	10,00 €	Granma Internacional	
Volker Hermsdorf: Die Kubanische Revolution – Basiswissen (2015)	9,90 €	Zeitung für Kuba und Lateinamerika	
Volker Hermsdorf, Hans Modrow: Amboss oder Hammer. Gespräche über Kuba (2015)	16,00 €	deutsche Ausgabe – monatlich – Jahresabo seit 1. 1. 2017 über Verlag 8. Mai	18,00 €
H.C. Morales: Ein Gespräch unter Freunden. 56 Fragen an Heinz Langer (2014)	7,00 €		
H.W. Hammer / F. Schwitalla: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker. 20 Jahre Netzwerk Cuba e.V. (2013)	12,00 €		
Raúl Capote: Der andere Mann in Havanna (2019)	15,00 €		
H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause. Zur Entwicklung in Kuba (2011)	10,00 €		
H. Langer: Zärtlichkeit der Völker - die DDR und Kuba (2010)	9,50 €		
André Scheer: Che Guevara, Basiswissen	9,90 €		

Verleih von Spielfilmen und politischen Filmen aus Kuba und Lateinamerika auf Anfrage

FG BRD-Kuba e.V.
Maybachstr. 159, 50670 Köln
Tel.: 0221 – 2 40 51 20 • Fax: 0221 – 6 06 00 80
info@fgbrdkuba.de
Alle Preise plus Porto und Verpackung
Vorauszahlung vorbehalten

AHS in der Casa

Von Ulli Fausten



Das Konzert der Liedermacher am 17. Oktober in der Casa de las Americas wurde von der AHS organisiert.
Foto: Juan Carlos Travieso/Instagram

Erinnern wir uns: Im vergangenen Jahr beging die wohl renommierteste Kultureinrichtung des Landes, die Casa de las Americas, ganzjährig ihr 65. Gründungsjubiläum. Das machte sich ein anderes Geburtstagskind, die Asociación Hermanos Saíz, zunutze, um dort die 38 Jahre ihrer Existenz mit einem Konzert zu feiern.

Bevor wir uns aber dieser Darbietung zuwenden, sind einige Erklärungen vonnöten, was es mit der Assoziation Gebrüder Saíz, in seinem spanischen Kürzel AHS, auf sich hat und zu allererst braucht es ein paar Informationen zu den namengebenden Brüdern selbst.

Luis Rodolfo und Sergio Enrique Saíz, waren – man ahnt es bereits – aktive Gegner der Batista-Diktatur. Beide starben am selben Tag, dem 13. August 1957 – Luis achtzehnjährig, Sergio ein Jahr jünger. Da befanden sich im Osten der In-

sel längst Fidel und Raúl, Che Guevara, Camilo Cienfuegos, Juan Almeda und eine ständig wachsende Anzahl von Freiwilligen im bewaffneten Widerstand gegen die Tyrannei. Der ältere der Saíz-Brüder war im ersten Jahr seines Jurastudiums an der Universität. Aber er schrieb auch Gedichte, Erzählungen sowie politische Artikel, die ihm die Anerkennung seiner Kommilitonen einbrachten. Luis starb an jenem Tag bei dem vergeblichen Versuch, seinen Bruder Sergio zu schützen, durch einen Schuss ins Herz. Heroismus und Märtyrertum, wie sie damals in Kuba vielleicht gar nicht so selten waren, aber selten in so jungen Jahren ...

Die AHS ist eine „Organisation zu kulturellen und künstlerischen Zwecken, die auf selektive Weise und mit dem Kriterium der Freiwilligkeit die wichtigsten Autoren, Künstler und Intellektuellen ganz

Kubas aufnimmt, bis zum Alter von 35 Jahren (...) junge Menschen mit einer authentischen revolutionären Kultur, verbunden mit dem Leben des kubanischen Volkes.“

Ich habe das Wort *jovenes* aus dem Zitat mit „junge Menschen“ übersetzt. Es bedeutet auch „Jugendliche“. Selbst gestandene Männer wie die berühmten Cuban Five wurden anfangs hartnäckig als *jovenes* bezeichnet. Ich habe mich stets gesträubt, im Zusammenhang mit ihnen den Ausdruck zu übernehmen. Er kam mir immer ein bisschen albern vor.

„(...) Ziel ist es, künstlerische und literarische Kreationen unter ihren Mitgliedern zu stimulieren und Räume für theoretische Diskussion über die Teilhabe an der intellektuellen Avantgarde zu schaffen.“

Wow, das nenne ich Ansprüche haben. Der Begriff *selektiv* in der Satzung kann nur besagen, dass

die nicht jeden nehmen. Wer an einer Mitgliedschaft in der AHS interessiert ist, bewirbt sich schriftlich bei ihrer jeweiligen Provinzdirektion unter Vorlage der künstlerisch-literarischen Vita und eines Beispiels seiner oder ihrer Arbeit. Dann entscheidet das Regelwerk der Organisation, die auch Stipendien vergibt, ob man als würdig erachtet oder für zu leicht befunden wird.

Die AHS hat sich, wie bereits angedeutet, auf das ganze Land ausgedehnt, wo sie in Form der Casas del Joven Creador, der Häuser der jungen Kreativen, in allen Provinzen Kubas zu finden ist. Sie ist vorwiegend bemüht, bis dahin nicht veröffentlichte Autoren zu publizieren. Die im Wesentlichen auf kubanischem Territorium anberaumten Events, bei denen sich etwa die plastischen Künstler, Musiker, Poeten produzieren können, sind z. B. die Romerías de Mayo in Holguín und die Kunstmesse auf La Rampa, die jedes Jahr im Pabellón Cuba zelebriert wird, im Übrigen der Sitz der Organisation, mit einem reichhaltigen kulturellen Programm, das Konzerte, Präsentationen von Büchern und Musikalben, Ausstellungen plastischer Kunst, Verkauf von Kunstgewerbe-lichem an die Besucher und vieles mehr umfasst. Erwähnt seien auch die „Tage des politischen Liedes“

in Guantanamo und das „Festival Longina“ in Villa Clara.

Was speziell den Bereich Musik angeht, wird auf Veranstaltungen eine Vielzahl von Genres vertreten: So gibt es etwa das Festival Caimán Rock in der Hauptstadt, das vorwiegend Heavy-Metal-Fans befriedigt, wie auch das Metal HG in Holguín, das Rockasol in Matanzas oder das Pinar Hip Hop in Pinar del Rio.

Beim Konzert in der Casa de las Americas am 17. Oktober war die AHS durch sogenannte Cantautores, Liedermacher, präsent, also durch Musiker, die sich der „Nueva Trova“ verschrieben haben. Die Vortragenden machten überhaupt keinen Hehl daraus, dass sie im Grunde nicht das „krumme“ Jubiläum ihres eigenen Vereins feiern wollten, sondern vielmehr das 65. der ehrwürdigen Casa. Eine Interpretin brachte das mit dem Titel „Casa tomada“ zum Ausdruck, quasi eine Liebeserklärung an das revolutionäre „Mutterhaus“ der kubanischen Kultur.

Yasel Toledo, der derzeitige Präsident der AHS, war ebenso anwesend wie der Hausherr der Casa, der verdiente ehemalige Kulturminister Kubas, Abel Prieto. Auch frühere Mitglieder der Assoziation waren zugegen, denn wenn auch die Mitgliedschaft mit Erreichen des 36. Lebensjahres endet, so

heißt das ja noch lange nicht, dass jeglicher Kontakt erlischt.

Dass die Auftritte an diesem Abend unter dem Strich von hoher Qualität waren, sage ich gern, denn so selbstverständlich ist dies nicht, auch nicht in diesen „heiligen“ Hallen. Ich habe hier auch schon schlechtes vorgesetzt bekommen. Schlecht nicht im Sinne von „Hat mir nicht gefallen“ oder „War nicht mein Geschmack“, sondern schlecht im Sinne von schlecht.

Das „Canto a la Casa“, Gesang an die Casa, genannte Konzert vereinte nicht weniger als elf Protagonisten männlichen wie weiblichen Geschlechts, die teils einzeln, teils im Duo bzw. im Duett auftraten. Alle sangen und spielten je ein Saiteninstrument, meist Gitarre. Die Namen aufzulisten, bringt insofern nicht viel, als es beinahe durch die Bank mir unbekannte waren. Einzige Ausnahme war Rey Montalvo, der zusammen mit Marta Campos „Entre manos“ moderiert, eine wöchentliche Fernsehsendung auf Cubavisión.

Von den elf Singer-Songwirtern gefielen mir neun richtig gut. Neun von elf: Das ist ein mehr als respektabler Schnitt. Und das in außerordentlich schöner Atmosphäre. Die Standing Ovations am Schluss des Abends waren vollauf verdient.



Kuba lebt und der Kampf geht weiter

Treffen am Rande des Labour-Parteitags



Steve Turner, Paula Barker MP, Ismara Vargas Walter, Nazifa Zaman, Mary Kelly Foy and Rob Miller (v.l.n.r.)

Auf dem ersten Parteitag der Labour-Partei in Regierungsverantwortung seit 2009 veranstaltete die CSC am Konferenzort ein erfolgreiches Treffen am Rande mit dem Titel „Cuban Workers Under Blockade“ („Kubas Arbeiter unter der Blockade“), bei dem der stellvertretende Unite-Generalsekretär Steve Turner den Vorsitz führte: „Beschäftigte im Gesundheitswesen kämpfen mit dem Mangel an Medikamenten, Beschäftigte im Transportwesen sind ohne Treibstoff, Beschäftigte im Energiesektor kämpfen darum, dass in veralteten Kraftwerken die Lichter brennen, und Beschäftigte im Bildungswesen haben nicht einmal das Nötigste an Schulmaterial“, erklärte er den Anwesenden.

Paula Barker, Abgeordnete für Liverpool Riverside, sagte den Teilnehmern, dass sie das Thema Kuba und die Ungerechtigkeit der Blockade im Parlament weiterhin zur Sprache bringen werde, wann immer sie könne. Nur wenige Wochen zuvor hatte Paula in Westminster eine Anfrage an das Außenministerium gestellt, „welche Einschätzung die FCDO zu den Auswirkungen der Blockade auf die kubanische Wirtschaft und auf die britisch-kubanischen Beziehungen abgegeben hat“. In der Antwort wurden „die Aus-

wirkungen der Blockade auf die Entwicklung Kubas und der extrateritoriale Charakter der US-Sanktionen“ anerkannt, aber, wie Paula am Rande der Veranstaltung sagte, „es gibt viel mehr, was die britische Regierung tun könnte, um die US-Politik herauszufordern.“

Als Nazifa Zaman letztes Jahr im Rahmen der Brigade der Jungen Gewerkschafter zum 1. Mai Kuba besuchte, konnte sie die unglaublichen Leistungen der kubanischen Beschäftigten im Gesundheitswesen aus erster Hand erleben. Vom Beginn der Brigade im Zentrum für Gentechnik und Biotechnologie, wo Kuba seine eigenen COVID-19-Impfstoffe entwickelte, bis hin zu einem Krankenhaus in Sancti Spiritus, wo praktisch alle anwesenden Beschäftigten des Gesundheitswesens freiwillig an einer medizinischen Mission im Ausland teilgenommen hatten, sagte Nazifa: „Kuba ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie Gesundheitsgerechtigkeit aussieht.“ Als Organisatorin in einer Gesundheitsgewerkschaft hier im Vereinigten Königreich fragte Nazifa: „Wenn Kuba dies unter dem immensen Druck seines imperialistischen Nachbarn tun kann, sollte das Vereinigte Königreich keine Schwierigkeiten haben, dieses Modell der

Gesundheitsversorgung zu erreichen.“

Ihre Exzellenz, die Botschafterin, sprach auf ihrem zweiten Treffen in dieser Woche, die gleichzeitig ihre erste Konferenz der Labourpartei war. „Angesichts einer aggressiven und illegalen Blockade, die seit mehr als 60 Jahren andauert, sind die kubanischen Arbeiter – unsere Lehrer, Ärzte, Ingenieure und Landwirte – diejenigen, die die schwerste Last dieses Wirtschaftskrieges tragen“, sagte sie. Die Botschafterin betonte, wie wichtig es sei, dass Kuba nicht mehr einseitig von der US-Regierung als staatlicher Sponsor des Terrorismus eingestuft werde, was „keine Grundlage in der Realität hat“. Sie dankte Paula und ihren Kollegen für ihre Arbeit, mit der sie sichergestellt haben, dass die Blockade weiterhin auf der parlamentarischen Agenda der APPG für Kuba steht und rief die Delegierten dazu auf, weiterhin ihre Stimme in Solidarität mit ihrem Land zu erheben. „Cuba vive y la lucha sigue“ (Kuba lebt und der Kampf geht weiter), schloss sie.

Zum Abschluss der Veranstaltung teilte CSC-Direktor Rob Miller die Nachricht von der Cuba-Vive-Kundgebung am Vorabend mit, dass der Spendenauftruf sein ursprüngliches Ziel von 100.000 Pfund übertroffen habe. Rob Miller forderte die Mitglieder der Labour Party auf, sich an der Arbeit der Kampagne zu beteiligen – indem sie spenden, der CSC als Mitglieder beitreten und ihre CLPs und Gewerkschaftszweige zum Beitritt bewegen – und wiederholte die Botschaft der Botschafterin, dass die Lage in Kuba genauso ernst, wenn nicht sogar ernster sei als die Krise der Sonderperiode Anfang der 1990er Jahre. Unsere Solidarität mit Kuba muss daher konkrete Formen annehmen

Aus: Cuba Solidarity Campaign UK
Übersetzung: Marion Leonhardt

Ohne Frieden ist alles nichts!

Am 3. Oktober demonstrierten Zehntausende in Berlin gegen Rüstungswahnsinn, Kriegstreiberei und die Stationierung von US-Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik.

Kuba hat seit der Revolution immer wieder in Friedensprozessen eine wichtige Rolle gespielt und ist selbst aber seit über 60 Jahren Opfer eines Wirtschaftskrieges von Seiten der USA. So wundert es nicht, dass Kuba-Aktivisten Teil der Demo waren und zur Beendigung der Blockade gegen Kuba aufriefen.

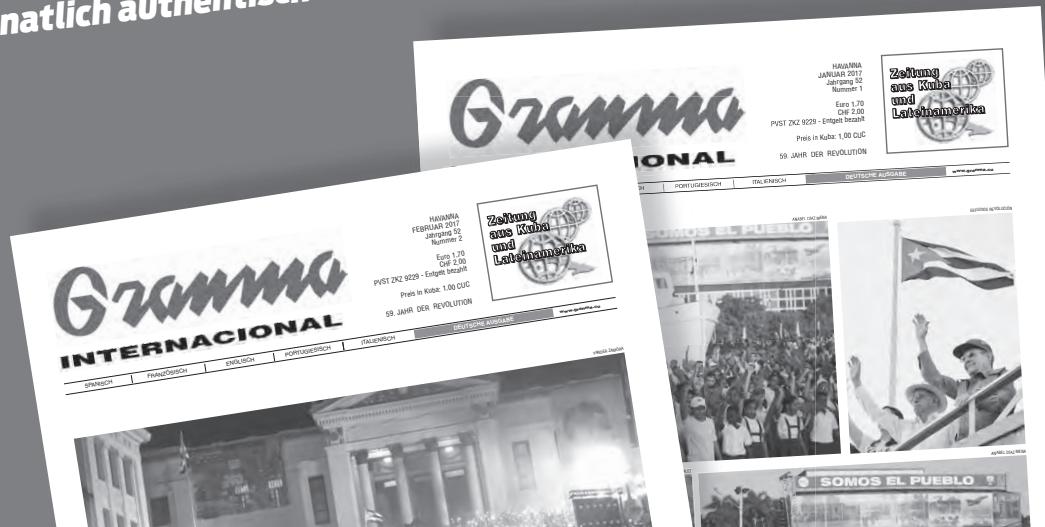


Foto: Michael Quander / FG BRD-Kuba



Granma International bestellen!

Monatlich authentische Informationen aus Kuba – in deutscher Sprache



- unter www.jungewelt.de/granma
 - per Abotelefon: 0 30/53 63 55-80/-81/-82
 - oder nutzen Sie untenstehenden Coupon

Ja, ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung *Granma Internacional* für mindestens ein Jahr.

Das Abo verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn ich es nicht sechs Wochen vor Ende des jeweiligen Liefer-/Rechnungsjahres (Poststempel) bei Ihnen kündige. Für Lieferungen ins Ausland werden 5,00€/Jahr Zusatzporto berechnet.

Frau

Herr

Cuba libre

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Land

Telefon/E-Mail

Ich bestelle das Normalabo (18 €/Jahr) Förderabo (33 €/Jahr)

Das Abo bezahle ich per Rechnungslegung

Datum/Unterschrift

Wir lassen Kuba nicht im Stich

In Paris fand vom 23. bis 24. November das
19. Europäische Treffen in Solidarität mit Kuba statt

Wir lassen Kuba nicht in Stich, denn das kubanische Volk hat ein Recht darauf, seinen nach der Revolution eingeschlagenen sozialistischen Entwicklungsweg souverän weiterzuverfolgen. Diese Botschaft sendete die vom 23. bis 24. November in Paris abgehaltene 19. Auflage des „European Meeting of Solidarity with Cuba“ aus. Die einberufene Versammlung war die bislang größte ihrer Art. Im ikonischen Espace Niemeyer, dem Sitz der Kommunistischen Partei Frankreichs, kamen 305 Delegierte aus 28 Ländern zusammen, die 108 Freundschaftsvereinigungen, Parteien, Gewerkschaften, Initiativen und Kampagnen vertraten. Der 20köpfigen deutschen Delegation gehörten unter anderem die Arbeitsgemeinschaft Cuba Sí der Partei Die Linke und die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e. V. an.

„Alle Bereiche unserer Gesellschaft und die weltweit anerkannten Errungenschaften der Revolu-

tion – Gesundheit, Bildung, Sport und unser Sozialversicherungssystem – werden auf grausame Weise beeinträchtigt“, führte Fernando González Llort, Präsident des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP), in seiner Begrüßungsrede die Folgen des wirtschaftlichen, politisch-diplomatischen und medialen Krieges der USA gegen Kuba aus. Die Blockade verletzte dabei nicht nur „die elementarsten Rechte des kubanischen Volkes, sondern auch das souveräne Recht jedes Landes der Welt, freie Beziehungen zu Kuba zu unterhalten“. Mehr denn je sei Kuba heute auf internationale Solidarität angewiesen. Anschließend zog der frühere kubanische Wirtschaftsminister José Luis Rodríguez García eine schonungslose Bilanz, in der er interne Probleme bei der Umsetzung von Wirtschaftsreformen nicht verschwieg, aber deutlich machte, dass die US-Blockade die primäre Ursache der schlimmsten

Wirtschaftskrise seit der „Sonderperiode“ der 1990er Jahre darstellt. In Kommissionen wurde beraten, wie die Kampagne gegen die Blockade und die Listung Kubas auf der US-amerikanischen „Terrorliste“ effektiver geführt, Öffentlichkeitsarbeit zur Durchbrechung der Medienblockade professionalisiert, aber auch lokale Projekte auf Kuba etwa bei der medizinischen Versorgung, dem Aufbau erneuerbarer Energiequellen oder im Tourismus unterstützt werden können.

In einer Abschlussdeklaration wurde zur Schaffung einer „breiten antikolonialistischen Einheit“ am Beispiel der Kubanischen Revolution aufgerufen, denn „nur so können unsere Träume von einer besseren, möglichen und notwendigen Welt wahr werden!“ Das Treffen endete mit einer Kundgebung vor dem Eiffelturm. Die 20. Auflage des „European Meeting of Solidarity with Cuba“ soll in zwei Jahren in Istanbul stattfinden.



Erklärung

Wir, die 305 Delegierten, die 28 Länder und 108 Freundschaftsvereine, politische Parteien, regionale Zusammenschlüsse, Parlamente, Intellektuelle, Sozial-, Jugend-, Frauen- und Friedensorganisationen, in Europa lebende Kabaner, Nichtregierungsorganisationen u.a. vertreten, die am XIX. Europäischen Kontinentaltreffen der Solidarität mit Kuba teilnehmen, haben eine lange Geschichte der Solidarität angesichts der imperialistischen Aggressivität der US-Regierung gegen unsere kubanischen Brüder. Sie sind treue Verfechter der gerechten Sache und überzeugt, dass die Stimme Kubas, Leuchtturm und Wegweiser für alle Völker der Welt, niemals zum Schweigen gebracht werden kann:

1. Wir bekämpfen unsere bedingungslose Unterstützung für die kubanische Revolution und das kubanische Volk in seinem legitimen Recht, seine Souveränität und Unabhängigkeit beim Aufbau des sozialistischen Gesellschaftsprojekts auszuüben, das von der Mehrheit des kubanischen Volkes gewählt und unterstützt wird.
2. Wir werden den Kampf für die vollständige und bedingungslose Aufhebung der ungerechten Politik der Wirtschafts-, Finanz- und Handelsblockade intensivieren, die die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Kubas behindert und dem kubanischen Volk Mangel und Leid beschert.



Unter der Kuppel des Espace Niemeyer versammelten sich über 300 Vertreter der Kuba-Solidaritätsbewegung aus 28 Ländern.
Foto: Nick Brauns/jW

3. Wir lehnen die Aufnahme Kubas in die ungerechte Liste der Länder ab, die den Terrorismus unterstützen, die einseitig von den Vereinigten Staaten erstellt wurde und deren Zweck nichts anderes ist, als die kubanische Wirtschaft zu ersticken und die kommerziellen und finanziellen Möglichkeiten der kubanischen Regierung mit dem Rest der Welt einzuschränken. Wir erkennen an, dass Kuba seit Beginn der Revolution ein Opfer des Terrorismus ist und gleichzeitig ein weltweit anerkannter Garant des Friedens ist.

4. Wir werden uns dafür einsetzen, dass das Urteil des Internationalen Tribunals gegen die Blockade, das im November 2023 im Europäischen Parlament in Brüssel verkündet wurde, in allen möglichen Bereichen verbreitet und genutzt wird, da wir wissen, dass es ein wertvolles Rechtsinstrument für unseren gemeinsamen Kampf darstellt.

5. Wir verurteilen den gnadenlosen Medienkrieg, den die Mainstream-Medien gegen die kubanische Revolution führen. Er zeigt sich in der Manipulation von Informationen, Doppelmoral, der Dämonisierung ihrer Führer, dem Schweigen über die sozialen Errungenschaften und Beispiele internationalistischer Solidarität, die Kuba der Welt bietet, und der Zensur der Aktionen der Solidaritätsbewegung mit Kuba.

6. Wir werden unsere materielle Solidarität durch die Finanzierung und Durchführung von Projekten der solidarischen Zusammenarbeit, die Durchführung von nationalen und/oder regionalen Kampagnen und die Überweisung von Spenden verstärken, um zur sozioökonomischen und territorialen Entwicklung Kubas beizutragen.

7. Wir fordern das Ende der millionenschweren Finanzierung, die der US-Kongress Jahr für Jahr für Programme der politischen Einmischung, der internen Subversion und der Destabilisierungsmaßnahmen auf der Insel genehmigt.

8. Wir fordern die sofortige Rückgabe des illegal besetzten Territoriums des Marinestützpunktes Guantánamo an Kuba, einer Enklave, die sich die US-Regierung seit mehr als hundert Jahren gegen den Willen der kubanischen Regierung und des kubanischen Volkes angeeignet hat. Sie ist zu einem Gefängnis und Folterzentrum geworden, in dem die Gefangenen unter eindeutiger Verletzung des humanitären Völkerrechts einer erniedrigenden und grausamen Behandlung ausgesetzt sind.

9. Wir fordern die Verteidigung der Kultur des Friedens als Grundlage der Zivilisation und rufen nachdrücklich dazu auf, die in Europa und anderen Regionen der Welt entstandenen Konflikte sowie die unhaltbare Situation im Nahen Osten mit friedlichen Mitteln, diplomatischen Verhandlungen und der Geltung des Völkerrechts und der Achtung vor dem Leben aller Menschen zu überwinden. Waffenstillstand JETZT!!!!

10. Wir fordern die Europäische Union auf, die wahren Interessen der Völker Europas gegenüber Kuba zu vertreten und sich von der Einmischungspolitik der US-Administrationen gegenüber der Insel zu distanzieren sowie die Bedingungen zu beseitigen, die die Normalisierung der Kooperationsbeziehungen mit Kuba behindern, deren Grundlage das zwischen der Europäischen Union und Kuba unterzeichnete Abkommen über politischen Dialog und Zusammenarbeit ist.

11. Wir bekämpfen die Notwendigkeit, den Aufbau der antiimperialistischen Einheit aller politischen Kräfte, sozialen Bewegungen und Organisationen der Freundschaft mit Kuba in Europa in Abstimmung mit der weltweiten Solidaritätsbewegung voranzutreiben, basierend auf der Achtung der Pluralität und Vielfalt, die sie kennzeichnet.

12. Wir verpflichten uns zu einer stärkeren Konsolidierung und Koordinierung der Solidaritätsaktionen zwischen den verschiedenen europäischen Organisationen und mit der ICAP, sowie zur Einbeziehung der neuen Generationen und anderer politischer und sozialer Akteure, die ihre Stimme für Kuba erheben können.

13. Wir lehnen den Vormarsch der extremen Rechten in Europa ab, der durch die Umsetzung einer autoritären, reaktionären und patriarchalischen Politik begünstigt wird, die soziale Rechte beseitigt und das Leben von Millionen von Menschen in der gesamten Region prekär gemacht hat.

14. Wir werden dem Erbe von Martí, Fidel, Che und anderen Helden treu bleiben und ihr Denken und ihre Beiträge zur kubanischen Souveränität und zum Sozialismus verbreiten.

15. Wir rufen zum XX. Europäischen Solidaritätstreffen mit Kuba auf, das im Jahr 2026 in der Türkei stattfinden soll, wo wir erneut neue Wege finden werden, um unseren Kampf für die Verteidigung Kubas fortzusetzen.

Lasst uns nach dem Beispiel der kubanischen Revolution eine breite antiimperialistische Einheit aufbauen, um Widerstand zu leisten, zu schaffen und Widrigkeiten zu überwinden, der einzige Weg, der unsere Träume von einer besseren Welt wahr werden lässt, möglich und notwendig!

Es lebe die internationale Solidarität mit dem heldenhaften Volk von Kuba!

Kuba Ja, Blockade Nein!

Paris, 24. November 2024



Kundgebung zum Abschluss des 19. Europäischen Treffens in Solidarität mit Kuba (Paris, 24.11.2024)



Kampf gegen US-Blockade verstärken

DKP überreicht 24.000 Euro an Spenden in Havanna

Patrik Köbele, Vorsitzender der DKP, und Petra Wegener, Vorsitzende der FG BRD-Kuba und Mitglied der Internationalen Kommission der DKP, überreichten am 29. November 2024 Spenden im Wert von rund 24.000 Euro an die Kommunistische Partei Kubas in Havanna.

Köbele und Wegener hatten Medikamente, Computer und Bargeld im Gepäck. Sie erklärten: „Mit 187 zu 2 Stimmen hat die mörderische US-Blockade Kubas verurteilt. Wir konnten uns selbst vor Ort ein Bild von deren zerstörerischen Folgen machen. Die DKP hatte sich im September zum Ziel gesetzt, bis Jahresende 20.000 Euro an Spenden gegen die Blockade zu sammeln. Mehr als das das Doppelte ist vorzeitig erreicht. Einen großen Teil konnten wir heute in Havanna übergeben. Im Namen der Kommunistischen Partei Kubas möchten wir allen Spenderinnen und Spendern den herzlichen Dank übermitteln. Die US-Blockade ist eine Schande und muss weg, genauso wie die stillschweigende Duldung der Blockade durch Bundesregierung und EU. Unsere Eindrücke werden wir nutzen, um in unserer Heimat den Kampf gegen die Blockade zu verstärken.“

Oben: Patrik Köbele (rechts) mit dem Präsidenten Miguel Díaz-Canel, im Hintergrund Roberto Morales, vorn Petra Wegener

Unten: Spendenübergabe in Havanna

Fotos: PCC



**iJA ZU
KUBA!
iNEIN ZUM
IMPERIALISMUS!**



**Sagen,
was ist!**

**unsere zeit
Wochenzeitung der DKP**

**Jetzt 6 Wochen
kostenlos testen!**

unsere-zeit.de
abo@unsere-zeit.de
Tel.: 0201 177889-15



Bundesdelegiertenkonferenz der FG

Von Roland Armbruster

Nach der Konstituierung der Konferenz legte der Bundesvorstand Rechenschaft über seine Tätigkeit ab. Ein Problem, das auch andere Organisationen haben: Es muss mit weniger und zum Teil neuen Bundesvorstandsmitgliedern immer mehr Arbeit ehrenamtlich bewältigt werden. So wollen etwa immer mehr Medien bedient werden, um möglichst viele Menschen und auch gerade jüngere Leute zu erreichen. Die Reisen nach Kuba sind wichtig, damit die Menschen sich ihr eigenes Bild über Kuba machen können, sind nach Corona aber nur schwer wieder angelaufen.

Nach dem Rechenschaftsbericht wurden der Kassenbericht und der Revisionsbericht vorgestellt.

Ein Grußwort des ICAPs, persönlich unterzeichnet von Fernando Gonzales Llort, wurde von Dayana Rodríguez Gutiérrez, in der kubanischen Botschaft für Presse, Kultur und Sport zuständig, vorgetragen. Die Botschafterin der Republik Kuba, Juana Martínez, sprach zur aktuellen Lage Kubas. Kuba habe viele schwierige Situationen überwunden, trotzdem befände es sich heute in einer sehr schwierigen Lage. Die Menschen würden zermürbt von den Auswirkungen der US-Blockade. Aber die Kubaner ständen immer noch aufrecht und es sei gut zu sehen, wie viel Unterstützung Kuba erfahre. Das zeige sich auch in der Abstimmung der UNO über den Antrag Kubas zur Verurteilung der Blockade und vor allem in den vielen Redebeiträgen der Vertreter verschiedenster Länder vor der Abstimmung. Das ganze Leben in Kuba sei schwer beeinträchtigt und deshalb sei die Unterstützung für Kuba und seine Bevölkerung unendlich wichtig. Dafür möchte sie uns von ganzem Herzen danken. Das Recht sei auf unserer Seite. Kuba habe das Recht, seinen eigenen Weg zu gehen – so wie

wir das Recht hätten, Kuba zu unterstützen.

Das Projekt der Kubanischen Revolution weiterzuführen sei eine große Herausforderung. Die Botschafterin erklärte, was der seit Jahren gegen Kuba geführte Energiekrieg bedeute: Erdölkosten für Kuba liegen 30 Prozent über den normalen Weltmarktpreisen. In den letzten Jahren wurden 57 Schiffe bedroht, die Kuba beliefern wollten und 27 Firmen wurden verfolgt. Kuba brauche aber die Olympiade, denn kubanisches Erdöl sei sehr schwer und mache die Kraftwerke kaputt. Auch europäische Firmen, die Kuba Ersatzteile liefern könnten, seien eng mit der US-Wirtschaft verbunden und scheuten vor Handelsbeziehungen mit Kuba zurück.

Oft fänden sich nicht einmal Banken bereit, Überweisungen Kubas durchzuführen. So waren etwa Überweisungen für einen Öltanker, der Kuba beliefern wollte, 48 Stunden lang nicht möglich.

Dennoch haben 52.000 Elektrizitätsarbeiter es trotz Brennstoffkrise und Wetterkatastrophen geschafft, in 90 Stunden die Stromversorgung im Land wieder herzustellen. So etwas werde aber auf den sogenannten Sozialen Medien nicht erwähnt.

Urlauber sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Kuba. Die Reisewarnungen des Auswärtigen Amtes in Deutschland waren zuerst relativ objektiv. Später wurden sie täglich überarbeitet und immer tendenziöser. Die Botschaft habe das Auswärtige Amt immer über den aktuellen Stand informiert, aber seit einer Woche wurde die Seite nicht mehr aktualisiert. Kuba ist dort immer noch im Blackout.

Auch deswegen sei die Arbeit mit den neuen Medien so wichtig. Kuba sei in einer Situation, dass die Kubanische Revolution um ihr Über-

leben kämpfe. Kuba habe nicht zwei verschiedene Wirtschaften, staatlich und privat, denn alle Akteure arbeiteten zusammen, um die Situation zu erleichtern. Private Unternehmen hätten z.B. Krankenhäuser mit Nahrungsmitteln unterstützt. Bei jeder Notlage müsse man gelernte Lösungen weiterentwickeln. Man arbeite daran, die lokale Entwicklung zu stärken. Hier könnten sich auch Projekte einbringen.

Eine bessere Welt ist möglich.

Ein weiteres Grußwort kam vom Dachverbande Netzwerke Cuba.

Die SDAJ betonte in ihrem Grußwort, dass die faktenfreie Propaganda gegen Kuba hierzulande deutlich spürbar sei, gerade in diesen schwierigen Zeiten. Das „Proyecto Tamara Bunke“ habe daher eine große Bedeutung und die Zusammenarbeit mit der FG BRD-Kuba werde sehr geschätzt. Man wünschte uns weiterhin Mut und Kraft für diese wichtige gemeinsame Arbeit.

An die Grußworte schloss sich eine Podiumsdiskussion zu 50 Jahre Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba an, die mit einem kurzen Rückblick begann. Angelika Becker, Lotti Renkl, Alicia Lopez, Wolfgang Mix und Petra Wegener diskutierten anschließend die aktuelle Situation der Solibewegung, wie man insbesondere junge Menschen für die Sache Kubas gewinnen könne und welche Medien zu nutzen seien.

Am Sonntag wurde noch eine Abschlusserklärung diskutiert und verabschiedet (siehe Kasten).

Ein Antrag des Bundesvorstandes zur Satzungsänderung wurde ebenfalls behandelt und verabschiedet.

Die Diskussion der aktuellen politischen Lage in Kuba kam aus Zeitgründen zu kurz, daher soll es 2025 dazu eine Veranstaltung der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba geben.

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.
Abschlusserklärung der Bundesdelegiertenkonferenz 2024

Das Mögliche möglich machen!

In diesem Jahr blickt unsere Organisation auf ihr 50-jähriges Bestehen zurück. Ein halbes Jahrhundert der Solidarität für das sozialistische Kuba - das Land, das uns und den Marginalisierten dieser Welt so viel Hoffnung gibt und dessen Beispiel uns auffordert, weiter zu machen!

In all diesen Jahrzehnten konnten wir uns über große Erfolge freuen, es gab Höhen und Tiefen und auch Phasen der Neuorientierung. Wir erinnern uns an großartige Menschen, die einen Teil des Weges mit uns gegangen sind. Neue sind hinzugekommen. Kuba selbst lebt und kämpft und weist uns den Weg nach vorne! Es schafft in einem gewaltigen sozialen Experiment eine menschenwürdige und humane Gesellschaft und gibt das an die folgenden Generationen weiter.

Vor 15 Jahren, aus Anlass des 50-jährigen Jahrestages des Sieges der kubanischen Revolution, sagte Raul Castro mit Blick auf die nächsten 50 Jahre: „Wenn wir die aktuellen Turbulenzen der gegenwärtigen Welt beobachten, können wir nicht davon ausgehen, dass sie viel einfacher sein werden.“ Dieser Satz ist heute fast noch aktueller als damals und gilt auch für unsere zukünftige Arbeit.

Kuba verfügt über alle Potenziale, seinen sozialistischen Weg fortzusetzen. Trotz aller Widrigkeiten der Blockade und des Klimawandels: Wenn der Zusammenhalt der Menschen erhalten bleibt, kann das Land nur schwer zerstört werden. Wo immer Ungerechtigkeit, Willkür und Ausbeutung weiterbestehen, werden Völker dagegen aufstehen und dabei an Kuba denken!

Den Menschen Kubas ihre enorme internationale Solidarität ein Stück weit zurückzugeben, ist ein wichtiges Element auch unseres Kampfes. Behalten wir das Unmögliche im Blick und realisieren wir das, was mit unseren Kräften machbar ist!

Wenn wir dabei unsere eigenen Unzulänglichkeiten nicht als gegeben hinnehmen, sondern es schaffen, diese solidarisch miteinander abzubauen und neue Leute mit unserem Einsatz zu motivieren, dann erweisen wir uns der Ideen der kubanischen Revolution würdig.

In diesem Sinne nehmen wir unser 51. Jahr in Angriff um gegen die völkerrechtswidrige Blockade zu kämpfen!

Doku-Film „Klimaschutz: Von Kuba lernen“

Kapitalismus und Klimagerechtigkeit – das passt nicht zusammen. Aber: wie kann eigentlich Klimaschutz in einem nicht-kapitalistischen Land aussehen?



Wie kann Klimaschutz in einem nicht-kapitalistischen System aussehen? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir nicht in Utopien schwelgen. Wir können einfach nach Kuba schauen. Und das haben wir gemacht. Wir haben Interviews mit Professoren, Aktivistinnen und Journalisten geführt, uns selbst gebildet und alles in Erfahrung gebracht, was wir über Klimaschutz in Kuba herausfinden konnten. Und festgestellt: Kuba ist eines der nachhaltigsten Länder der Welt – und das liegt nicht einfach an seiner Armut.

In „Klimaschutz: von Kuba lernen“ wollen wir einen Überblick geben: über die Geschichte von der kubanischen Revolution bis zur Energierévolution. Wir wollen einen Einblick in Maßnahmen wie dem landesweiten Kühlschrank-Austausch berichten und das kubanische Modell der Rätedemokratie mit seinen vielfältigen zentralen und dezentralen Elementen skizzieren. Also seid gespannt!

Infos: Geschäftsstelle der Freundschaftsgesellschaft und unter fgbrdkuba.de/fg/download/klimaschutz-von-kuba-lernen.php



Aktiv für Kuba

Die FG-Regionalgruppe Düsseldorf führte zahlreiche Aktivitäten zur Solidarität mit Kuba durch, die wir stellvertretend für andere Gruppenaktivitäten und als nachzuahmende Beispiele hier dokumentieren

Kundgebung „Unblock Cuba“ am Samstag, den 14.9.24 vor den Bilker Arkaden
Beginn der neuen „#Unblock Cuba“-Kampagne.
Leider war das Wetter nicht so schön wie bei den früheren Kundgebungen zuvor, dennoch gab es eine gute Resonanz.



Am 9. Oktober fand dann die Informationsveranstaltung mit Angelika Becker statt zum Thema: „Eine andere Welt ist möglich – wie funktioniert Demokratie in Kuba?“. Ca. 20 interessierte Gäste folgten dem Vortrag von Angelika Becker, der langjährigen Vorsitzenden des Netzwerks. Die Diskussion bot gute Möglichkeiten, auch weitere Fragen zu klären, wie zum Beispiel über die Mediensituation.

Die Fahrraddemo am 26.10.24 war dann der Abschluss unserer Aktivitäten in diesem Jahr gemeinsam mit den Freundinnen von EcoMujer e. V. Das Motto war klar: „Unblock Cuba – Steig aufs Rad und in die Rikscha für das Ende der US Wirtschaftsblockade gegen Kuba! Kuba muss sofort von der US-Terrorliste gestrichen werden!“

Und so trafen sich etliche Kubafreunde und Kubafreundinnen, compañeros und compañeras am Hauptbahnhof Düsseldorf vis-à-vis zum US-Konsulat zur Eröffnungskundgebung. Dann startete die Fahrraddemo bei bestem Wetter.

Es wurden drei Zwischenkundgebungen abgehalten, bei denen über die nächste UN-Sitzung, für die Forderung nach Beendigung der US-Blockade und die Streichung Kubas von der Terrorliste informiert wurde.

Der Abschluss fand dann am Rhein statt mit einem lockeren get together der Teilnehmenden: Die Verbundenheit untereinander in der solidarischen Unterstützung Kubas konnte noch weiter gefestigt werden.

Am 25. September 2024 fand der Kubanische Abend im Rahmen der „40. Eine-Welt-Tage 2024“ statt.

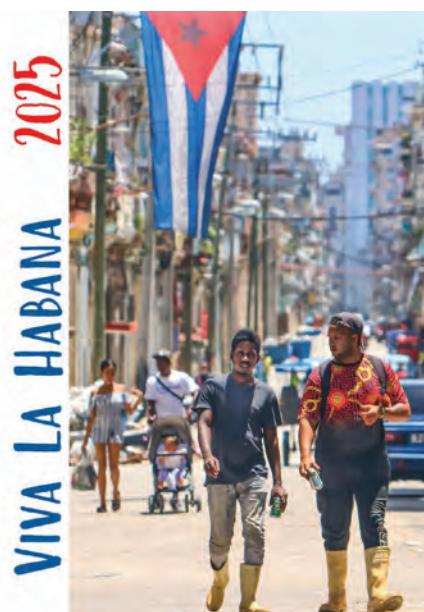
Die FG-Regionalgruppe und EcoMujer organisierten ihn auf der Außenterrasse des Lokals Tigges mit ca. 60 Teilnehmern. Thema war: „Kuba! Nachhaltig, solidarisch und voller Kultur!“

Die Band von Eduardo Duquesne „Pachanga“ spielte hervorragend auf, die Einführung in das Salsa-Tanzen von Georges Bouazo und seiner Tanzgruppe riss viele Gäste von ihren Stühlen und die Informationsspots zwischen durch wurden mit großem Interesse aufgenommen.



Frauen der mit Kuba solidarischen Gruppe EcoMujer tagten in Augsburg

Mitglieder der Regionalgruppe Augsburg der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba trafen sich zu einem Informationsaustausch mit den EcoMujeres aus Deutschland, die vom 11. - 13. Oktober 2024 zu einem Arbeits- und Planungstreffen nach Augsburg eingeladen hatten. Bei einem gemeinsamen Essen informierten sich die Teilnehmerinnen unter dem Aspekt der Solidarität mit Kuba auch über die Auseinandersetzungen um das Augsburger Klimacamp und ein autonomes Gartenprojekt in der Stadt. Mit einem Rundgang durch die vom "Weltkulturerbe Wasser" geprägte Altstadt konnten wir zum Ausklang des Treffens der EcoMujeres beitragen, wobei der Besuch des öffentlichen Augsburger Kräutergarten vor allem wegen der dort angepflanzten Vielzahl aller möglichen Minze-Arten ganz besonderes Interesse fand. Trotz des kühlen Regenwetters war Kuba plötzlich wieder ganz nah.



Solidaritätskalender »Viva La Habana«

Eine Liebeserklärung an die karibische Metropole

»Wenn es ein anderes Leben gäbe als dieses, das wir hier unten kennen, würde meine Seele ewig durch Havanna wandern. Es war die beste meiner Liebe, die beste meiner Leidenschaften, die größte meiner Herausforderungen. Ich weiß wirklich nicht, warum ich immer auf geheimnisvolle Weise zu ihr zurückkehre, im Licht und in der Stille, im Leben und im Schlaf«, so die wunderbare Liebeserklärung an die kubanische Hauptstadt von Eusebio Leal, Historiker der Stadt Havanna und einer der bekanntesten kubanischen Intellektuellen (* 11. September 1942 in Havanna; † 31. Juli 2020 ebenda).

DIN A4 6,90 €

DIN A3 12,90 €

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.
Maybachstraße 159, 50670 Köln
Tel: 0221 240 51 20

Kein Grund, den Kuba-Urlaub zu verschieben

Von Volker Hermsdorf

Offiziell hält Deutschland sich an die EU-Gesetze, nach denen „die Gesetze, Verordnungen und anderen Rechtsakte“ der US-Blockade „durch ihre extraterritoriale Anwendung das Völkerrecht verletzen“ und deren Befolgung in der EU-Ländern untersagt ist. Tatsächlich aber scheint im Auswärtigen Amt eine „Zeitenwende“ eingetreten zu sein. Denn zumindest indirekt flankiert es US-Maßnahmen gegen den Tourismus in Kuba. Ein im Dezember aktueller Kuba-Hinweis des Amtes erfolgte, obwohl der emeritierte Professor und Völkerrechtsexperte Dr. Norman Paech im März 2023 im Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe des Deutschen Bundestages erklärt hatte: „Die Folgen der Blockade, der spürbare Versorgungsmangel und die drastischen Einschnitte in den Lebensstandard der Bevölkerung – beides politisch gewollt – widerspricht allen von der deutschen Bundesregierung propagierten Geboten der Menschenrechte.“

Mit dem Tourismus hatte Kuba einen Weg gefunden, Devisen einzunehmen und sich zumindest etwas dem Würgegriff der US-Blockade zu erziehen. Neben der Covid-Pandemie durchkreuzten aber vor allem neue Sanktionen der USA diesen Ansatz. Mitte 2019 erließ Donald Trump wei-

tere Reisebeschränkungen für Kuba und untersagte unter anderem Kreuzfahrten auf die Insel. Die Regierung Biden setzte diese Politik fort. Jüngste Angriffe zielen auf den Flugverkehr ab. Nach dem Amtsantritt des ultrarechten Präsidenten Javier Milei in Argentinien musste die Fluggesellschaft Cubana de Aviación die seit 39 Jahren bestehenden Verbindungen zwischen beiden Ländern einstellen, weil kubanische Flugzeuge mit Verweis auf „Blockademaßnahmen der Vereinigten Staaten“ nicht mehr mit Kraftstoff versorgt wurden. „Die Weigerung steht im Einklang mit anderen Aktionen, die auf eine totale Unterwerfung unter das Weiße Haus abzielen“, kommentierte die argentinische Tageszeitung „Página 12“. Kurz nach Mileis Machtübernahme hatte bereits die staatliche Fluggesellschaft „Aerolineas Argentinas“ ihre Flüge nach Havanna eingestellt.

Ab Mai dieses Jahres wird es nun auch aus Deutschland keine direkte Verbindung nach Kuba mehr geben. Condor streicht die Flüge nach Havanna, Varadero und Holguin. Ein Ende Dezember mit dem Hinweis auf jüngste Stromausfälle aktualisierter Reisehinweis des Auswärtigen Amtes, Urlauber sollten „Reisen nach Kuba umsichtig vorbereiten und die Notwendigkeit

der Reise sorgsam prüfen“, dürfte die Buchungen gebremst haben, so das Fachportal „Touristik aktuell“. Das Magazin „TRVL COUNTER“ stellte dazu unter der Überschrift „Die Situation auf Kuba wird falsch dargestellt“ fest: „Übertriebene und falsche Darstellungen sowie die Verlautbarungen des Auswärtigen Amtes haben viele Reisebüros und potenzielle Kubareisende verunsichert“.

In Kuba lebende Reiseunternehmer verwiesen jedoch darauf, dass alle Hotels und auch viele Privatvermieter und Restaurants eigene Generatoren hätten, so dass die Stromversorgung gesichert sei. Bei der Wiederherstellung des Stromnetzes würden in Kuba lebensnotwendige Einrichtungen wie Hospitäler sowie die für ausländische Besucher relevanten Zonen priorisiert. Ein Vertreter des Lateinamerika-Reisespezialisten Miller AG kritisierte ebenfalls die Berichterstattung europäischer Medien. Dadurch seien viele „sehr irritiert“ worden, „obwohl die Realität vor Ort eine andere ist“. Auch wenn die Lage auf Kuba vor allem für die Kubaner selbst sehr schwierig ist, so seien die Einschränkungen für Urlauber nur minimal, zitierte „Touristik aktuell“ am 28. November einen Reise-Experten in einem Beitrag mit dem Titel: „Kein Grund, den Kuba-Urlaub zu verschieben.“

Die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V. und die Zeitung der DKP „Unsere Zeit“ bieten trotz der veränderten Bedingungen, die durch den Wegfall der Direktverbindung von Deutschland nach Kuba entstanden sind, weiterhin die Reise nach Havanna zum 1. Mai an. Wegen der veränderten Bedingungen können wir im Moment allerdings nur den Preis des Programms in Kuba nennen. Dieser beträgt 2215,- Euro im Doppelzimmer. der Einzelzimmerzuschlag beträgt 265,- Euro. Die notwendigen Flüge können wir erst nach verbindlicher Anmeldung zur Reise buchen. Deshalb gilt: schnell anmelden, damit der Flug sicher gebucht werden kann.

Veranstalter im reiserechtlichen Sinne ist Amado-Reisen, Chemnitz

1. Mai 2025
in Havanna



- ★ Havanna
- ★ Santa Clara
- ★ Cienfuegos
- ★ Playa Giron



- ★ 1. Mai – Teilnahme an Demonstration und Feier in Havanna
- ★ Havanna: Historische Altstadt, Revolutionsmuseum, Centro Fidel Castro
- ★ Treffen mit internationalen Soligruppen
- ★ Besuch von Kultureinrichtungen und Treffen mit Künstlern
- ★ Santa Clara: Revolutionsmuseum, Che-Guevara-Mausoleum
- ★ Besuch von ökologischen und Umweltschutzprojekten
- ★ Besuch einer Kaffeefabrik
- ★ Treffen mit Vertretern einer Gewerkschaft und der PCC
- ★ Besuch des Nationalparks Montemar

Informationen und Anmeldung: Telefon 0221 - 240 51 20
cuba-libre@fgbrdkuba.de ★ thomas.brenner@unsere-zeit.de



Von Volker Hermsdorf

CUBA LIBRE will in dieser Rubrik aufzeigen, was die Konzernmedien verschweigen, Falschmeldungen enthüllen und Manipulationen aufdecken.

Falschmeldungen Unterschlagungen Manipulationen



Egal ob der Chef im Weißen Haus Biden oder Trump heißt: Wie jeder US-Präsident seit über 60 Jahren wollen beide Kuba wirtschaftlich ruinieren und dort „Armut, Not und Elend“ erzeugen, um die Regierung zu stürzen. Eine Reihe von Maßnahmen der US-Sanktionen zielen darauf ab, den Tourismus auf der Insel zu behindern, der einen wichtigen Beitrag zur kubanischen Wirtschaft leistet. Vasallen, wie Argentiniens rechter Staatschef Javier Milei, unterstützen Washingtons Angriffe auf die Branche. Auch das Auswärtige Amt in Berlin erweckt den Verdacht, die Blockade-Ziele der USA in bewusster oder unbewusster Komplizenschaft zu flankieren.

In einem Reisehinweis riet das deutsche Außenministerium, mit Verweis auf Stomausfälle auf der Insel, Urlauber sollten „Reisen nach Kuba umsichtig vorbereiten und die Notwendigkeit der Reise sorgsam prüfen“. Am 19. Dezember verbreitete die Agentur „Reuters“ daraufhin weltweit: „Deutschland hat eine Warnung herausgegeben und Reisende aufgefordert, die Notwendigkeit einer Reise auf die Insel sorgfältig abzuwegen.“ Mehrere Fachmedien berichteten, „die Verlautbarungen des Auswärtigen Amts“ hätten „viele Reisebüros und potenzielle Kubareisende verunsichert.“ Dem folgte die Ankündigung von Condor, ab Mai keine Flüge mehr nach Kuba anzubieten, „sondern die Kapazitäten an Ziele zu verlagern, die sich einer höheren Nachfrage erfreuen“. – „Der Reisehinweis des Auswärtigen Amts dürfte die Buchungen gebremst haben“, vermutete das Reiseportal „Touristik Aktuell“.

Doppelte Standards im Auswärtigen Amt

Zu den Aufgaben des Ministeriums gehört es unbestreitbar auch, Reisende vor Gefahren für Gesundheit, Leib oder Leben in einem anderen Land zu warnen. Ob Energieprobleme dazu gehören, ist umstritten. „Stromausfälle von bis zu drei Tagen nach einem Tropensturm sind normal, auch in Florida, wo es kürzlich viel größere Schäden gab“, zitierte „Touristik Aktuell“ etwa den Chef der Agentur Senses of Cuba, Bernd Herrmann. „Auch wenn die Lage auf Kuba vor allem für die Kubaner selbst sehr schwierig sei, so seien die Einschränkungen für die Pauschalurlauber nur minimal, so Herrmann, der wenig nachvollziehen kann, warum das Auswärtige Amt die Reisehinweise so verschärft hat“, so das Portal.

Völlig unverständlich sind jedoch die doppelten Standards der Behörde. „CNN Español“ berichtete zum Beispiel am 10. November über die Situation in Ecuador: „Nachdem das Energieministerium eine erneute Erhöhung der Stromabschaltungen in Ecuador auf 12 Stunden pro Tag angekündigt hatte, kam es zu einer Reihe von Reaktionen der Ablehnung, Empörung und Unzufriedenheit in der Bevölkerung.“ Am 19. November meldete „BBC News Mundo“ die schlimmsten Stromausfällen seit Jahrzehnten. „Seit Monaten muss das Land mit Stromausfällen leben, die bis zu 14 Stunden andauern.“ Mit der „Angst vor Raubüberfällen“ sei die Situation „sehr komplex“. Auf der Homepage des Auswärtigen Amtes hieß es dazu zwar: „Aktuell und voraussichtlich noch für die nächsten Monate kommt es zu geplanten und angekündigten Stromabschaltungen durch die ecuadorianische Regierung. Diese gehen einher mit Ausgangssperren zwischen 22 und 6 Uhr morgens ...“ Einen Rat wie zu Kuba, dass Urlauber „die Notwendigkeit der Reise sorgsam prüfen“ sollten, hielt das Amt aber trotzdem nicht für nötig.

Kein Hinweis auf „Angst und Schrecken“

Im Hinweis zur Dominikanischen Republik wies das Ministerium (Stand 26. Dezember 2024) nicht einmal auf die massiven dortigen Stromausfälle hin, obwohl örtliche Medien seit Monaten darüber berichten. Unter der Überschrift „Geißel der Stromausfälle erschüttert das Land“ meldete die Zeitung „El Nacional“ am 27. September „anhaltende Stromausfälle in mehreren Städten, die die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzen“. In „El Día“ äußerten Abgeordnete der Partei Fuerza del Pueblo des ehemaligen Präsidenten Leonel Fernández, „ihre Besorgnis über die langen Stromausfälle“ und warnten, „dass die dominikanische Gesellschaft verzweifelt“ sei. Die Zeitung „Hoy“ schrieb: „Die Stromausfallkrise in der Dominikanischen Republik hat Auswirkungen auf die Unternehmen und die Bevölkerung. Die Situation führt zu einer Verzweiflung im ganzen Land, und die Zahl der Proteste und Demonstrationen nimmt zu“. Viele Geschäfte müssten vorübergehend schließen oder mit reduzierter Kapazität arbeiten. Und „Diario Libre“ berichtete am 23. November: „Der Nationale Rat der Kaufleute und Unternehmer der Dominikanischen Republik prangerte an, dass die anhaltenden Stromausfälle zwischen Januar und Oktober 2024 seinen 14.365 Mitgliedern im ganzen Land Verluste in Höhe von 141.842.441,80 RD\$ (rund 2,25 Millionen Euro) verursacht haben.“ Ein Sprecher prangerte an, „dass die Stromausfälle die angeschlossenen Unternehmen ernsthaft beeinträchtigen, insbesondere durch den Verlust von verderblichen Produkten, die gekühlt werden müssen, wie Wurst, Fleisch, Milchprodukte, Fisch und Bier“. Grund des Problems sei „die mangelnde Modernisierung des Stromsystems“.

unsere zeit

Sozialistische Wochenzeitung – Zeitung der DKP

SAGEN WAS IST!

Die UZ schreibt über Kuba: solidarisch. Wir berichten über den politischen, sozialen, ökonomischen Kampf Kubas um Unabhängigkeit und Sozialismus, gegen die imperialistische Blockade durch die USA und EU.

**!JA ZU
KUBA!
!NEIN ZUM
IMPERIALISMUS!**

Jetzt
6 Wochen
kostenlos testen.
Oder direkt
abonnieren!

Tel.: 0201 177889-15 | abo@unsere-zeit.de
unsere-zeit.de/abo/

Jetzt Mitglied werden

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba Solidarität mit Kuba

Jetzt Mitglied werden!

4 Bücher- und CD-Prämien für neue Mitglieder
(Prämienpaket umseitig)



Monatsbeitrag: 12,- € 10,- € (Förderbeitrag) 8,- € (Normalbeitrag) 3,- € (Sozialbeitrag)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba.

Name, Vorname

Telefon

Straße, Hausnummer

email

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., den o.g. Beitrag vierteljährlich von meinem Konto bis auf Widerruf mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Der Einzug soll zu Lasten folgenden Kontos erfolgen:

IBAN

Name, Vorname (Kontoinhaber)

BIC

Datum, Unterschrift

Coupon bitte einsenden an: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstraße 159, 50670 Köln

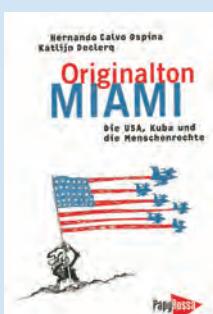
G 7911F • Postvertriebsstück • Gebühr bezahlt

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V. • Maybachstr. 159 • 50670 Köln

»Die Einheit ist unsere wichtigste strategische Waffe; sie hat es dieser kleinen Insel ermöglicht, jede Herausforderung zu meistern; sie unterstützt die internationalistische Berufung unseres Volkes und seinen Erfolg in anderen Ländern der Welt, gemäß der Maxime von Marti, dass die Heimat die Menschheit ist. Hüten wir die Einheit mehr als unseren Augapfel!«

Raúl Castro

Prämienangebot



Hernando Calvo Ospina /
Katlijn Declercq

Originalton Miami

Die USA, Kuba
und die Menschenrechte



Ernst F. Fürntratt-Klopp

Originalton Miami

Das politische Denken
Fidel Castros



Kurt Hartel
La Clave

Das Geheimnis der
kubanischen Musik



BRD-Kuba
**Schlüssel-
band**

45 cm
mit Karabinerhaken

Bei Umzug:
Neue Adresse u. ggf.
Bankverbindung in
der Geschäftsstelle
mitteilen!

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigen-
tumsvorbehalt ist die
Zeitschrift solange Ei-
gentum des Absenders,
bis sie der/dem Gefan-
genen persönlich ausge-
händigt ist.

Zur-Habe-Nahme ist
keine persönliche Aus-
händigung im Sinne des
Vorbehalts.
Wird die Zeitschrift der/
dem Gefangenen nicht
persönlich ausgehändigt,
ist sie dem Absender un-
ter Angabe des Grundes
der Nichtaushändigung
zurückzusenden.